

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 P

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.10 G monatlich für Sommerzeiten 6 Blätter. Einzelhefte: Die 10. Seite 0.40 G, die 11. Seite 0.20 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 267

Donnerstag, den 14. November 1929

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer We. 6  
Postfachkonto: Danzig 1945  
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 245 61. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 245 66. Anzeigen - Anstalt:  
Expedition und Druckerei 245 97.

## Neue Blasen im Sklaref-Gumpf

Ermittlungsverfahren gegen den Stadtverordneten Rosenthal — Der Untersuchungsausschuss tritt wieder zusammen

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat ihre Ermittlungen im Falle Sklaref inzwischen auch auf die Grundstücksgeschäfte der Stadt Berlin ausgedehnt. Im Zusammenhang mit diesen Prüfungen ist gegen den demokratischen Stadtverordneten Moritz Rosenthal ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Auf diesem Wege soll geklärt werden, in welchem Umfang Verschuldigungen, die gegen Rosenthal wegen der von ihm vorgenommenen Grundstückskäufe und Hypothekengeschäfte erhoben sind, zutreffen.

### Ein Erpressungsversuch

Dieser Tage hat übrigens ein Kaufmann aus Wilmerdorf an Rosenthal einen klumpen Erpressungsversuch verübt. Rosenthal erhielt einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, dem Schreiber sofort 5000 Mark zu zahlen, andernfalls er schwerwiegendes Material gegen ihn weitergeben würde. Als sich der Erpresser am nächsten Tage bei Rosenthal meldete, wurde er von der Kriminalpolizei in Empfang genommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt.

### Sklaref-Voruntersuchung beendet

Der Untersuchungskommissionar in der Sklaref-Affäre, Oberregierungsrat Tappelt, steht vor dem Abschluß seiner Ermittlungen. Bereits am kommenden Montag ist der Untersuchungsausschuss des Landtages zur Entgegennahme seines ersten Berichtes einberufen worden. Der Untersuchungsausschuss selbst wird bereits morgen oder übermorgen von sich aus Vorladungen an die Zeugen zur Vernehmung vor dem Ausschuss erlassen. Das endgültige Urteil über Schuld oder Unschuld der in die Affäre verwickelten Personen wird der Oberpräsident fällen.

### Die Verluste der Stadtbank

Das gegenwärtige Gesamtrisiko der Berliner Stadtbank beträgt 10,5 Millionen Mark. Zu seiner Deckung können 3,2 Millionen Mark Ende 1928 ausgewiesener Reserven und 1,25 Millionen Mark stiller Reserven herangezogen werden, so daß für die Berliner Stadtbank — nach einer Meldung des städtischen Nachrichtenendienstes — einschließlich aller Sklaref-Risiken für dieses Jahr außer ein Verlust von 6 Millionen Mark errechnet wird.

### Die Deutschnationalen festgenagelt

Der frühere deutschnationale Reichstagsabgeordnete Bruhn hat in seiner gestern erschienenen antisemitischen „Wahrheit“ seine früheren Behauptungen von der Korruption der Deutschnationalen Partei durch die Sklaref-Affäre erneut bekräftigt. Die deutschnationale Presse, natürlich auch die „Danziger Allgemeine Zeitung“ erklärte die Behauptungen Bruhns, als sie zum ersten Male auftauchten, für ungeheuerliche und niederträchtige Verleumdungen. Jetzt mag kein deutschnationales Blatt mehr, die Behauptungen Bruhns abzustreiten. Es bleibt also dabei, daß sich die antisemitische Deutschnationale Partei durch geschäftliche Zuwendungen von Juden hat korrumpieren lassen.

## Schnellste Rückgabe des Saargebietes

Französische Abgeordnete von der Ausschüttslosigkeit der Volksabstimmung überzeugt

Die Saarfrage hat am Mittwoch, obwohl der Beginn der offiziellen deutsch-französischen Verhandlungen noch nicht feststeht, bereits zwei große Kammerkommissionen beschäftigt. Während die Grubenkommision sich mehr über technische und Verkehrsfragen unterhält, war die Diskussion über die Saarfrage in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten weit bedeutsamer. Hier hielt zunächst der Abg. Guernut, der Generalsekretär der französischen Liga für Menschenrechte, einen ausführlichen politischen Vortrag. Seine Forderung

auf die Volksabstimmung im Saargebiet zu verzichten,

und das Saargebiet so schnell wie möglich gegen den Abschluß eines besonderen Handelsvertrages an Deutschland zurückzugeben, fand die volle Unterstützung der elf französischen Abgeordneten Grundlach und Frey.

Der Sozialist Grumbach betonte vor allem, daß selbst mit der besten Propaganda die Saardeutschen nicht für Frankreich gewonnen werden könnten, und daß es daher im Interesse Frankreichs liege, die Volksabstimmung zu vermeiden. Die saarländische Arbeiterchaft und die sozialistische Presse im Saargebiet habe sich von allen nationalistischen Kundgebungen ferngehalten.

Trotzdem sei die Arbeiterchaft die erste die die bedingungslose Rückgabe des Saargebietes an Deutschland verlange. Der Straßburger Abg. Frey betonte ebenfalls, daß es gut für Frankreich und für das Elfaß sei, wenn die Saarfrage auf gutem Wege geregelt werde.

Nur der Abg. Franklin Bouillon, der, wie erinnerlich, bei der Debatte über die Regierungserklärung schon die deutschfeindliche Rede hielt, glaubte weiter die Ansicht vertreten zu müssen, daß das Saarproblem durch eine energiegelbe Propaganda im günstigen Sinne für Frankreich beeinflusst werden könne.

### Der Anwalt der Attentäter verhaftet

Er hat sich der Begünstigung schuldig gemacht

Nach einer Meldung aus Hamburg ist im Zusammenhang mit der Vernehmung des Attentäters Gold jetzt auch Rechtsanwalt Borwert verhaftet worden, der beschuldigt wird, die Korrespondenz von Gold an andere Personen, über die Postsperrre verhängt worden war, weitergeleitet zu haben. Rechtsanwalt Borwert hat sich damit der Begünstigung schuldig gemacht.

anwalt Borwert verhaftet worden, der beschuldigt wird, die Korrespondenz von Gold an andere Personen, über die Postsperrre verhängt worden war, weitergeleitet zu haben. Rechtsanwalt Borwert hat sich damit der Begünstigung schuldig gemacht.

## Am 22. Dezember Volksentscheid

Der „Goldene Sonntag“ als Einwand

Der Volksentscheid über das sogenannte „Freiheitsgesetz“ soll nach den Plänen des Reichsinnenministers am 22. Dezember festigen. Der Reichsinnenminister hat diesen Termin von vornherein in Aussicht genommen und das Kabinett darüber bereits vor Tagen unterrichtet. Die Länderregierungen sind ebenfalls entsprechend informiert worden, damit die notwendigen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können. Erst wenn das endgültige amtliche Ergebnis vorliegt und der „Sieg“ Eugenbergs perfekt wird — vorläufig kann davon noch keine Rede sein — wird sich das

## 715 Millionen Zloty „verwirtschaftet“

Sensationelle Enthüllungen über die Budgetüberschreitungen — Die Ausgaben des Postministers

Der „Robotnik“ veröffentlicht weiterhin neue sensationelle Einzelheiten aus dem Bericht der Obersten Kontrollkammer über die Rechnungsabläufe und die Durchführung des polnischen Haushaltsvoranschlags für das Jahr 1927/28. Danach betragen insgesamt die Kosten, die ohne Wissen und Zustimmung des Parlaments verausgabt worden sind, 715 Millionen Zloty. Der Bericht bringt ferner genaue Beschreibungen der Art und Weise, wie die Staatsrenten getätigt wurden. So wurde beispielsweise der Prokiant für das Heer nicht direkt vom Produzenten, sondern

durch Vermittlung von Spekulanten

gekauft, wobei das Getreide manchmal bis zu 20 Prozent mit Schmutz und sogar giftigen Substanzen gemischt war.

Direkt ungläublich klingt der Bericht über „private“ Ausgaben des Postministers, von denen die oberste Kontrollkammer 13 000 Zloty als unannehmbar bezeichnet werden und daher von dem damaligen Postminister zurückerstattet werden mußten. Zu diesen „Privatausgaben“ des Postministers ge-

hören beispielsweise: Ballkassen, Anteil an Sportveranstaltungen (des Postministers!), Unterstüßungen für unbekannte Personen aus unbekannter Ursache, ohne Namensnennung der Besonderen, Empfänge in Wirtschaften, Zigaretten für 3700 Zloty und ähnliche „dringende“ Ausgaben. Kurz — so schreibt der „Robotnik“ — der Bericht der obersten Kontrollkammer stellt sich wie ein Roman. Sensationen auf jedem Schritt.

Die Überschreitung des Staatsbudgets hat bekanntlich im Sommer d. J. zu dem sensationellsten politischen Prozeß des neuen Polen geführt, indem der ehemalige Finanzminister Cechowicz vor den Staatsgerichtshof gestellt wurde. Unter den diesem Minister zur Last gelegten Mehrausgaben befanden sich 5 Mill. Zloty, die vom Finanzministerium

für Wahlzwecke im Interesse des Regierungsbüros

zur Verfügung gestellt wurden. Der Fortgang des Prozesses ist durch die Vertagung des Sejm's gehemmt, da der Staatsgerichtshof das Verfahren ausgesetzt hat, bis der Sejm sich über die sachliche Berechtigung bzw. Anzweckmäßigkeit der Mehrausgaben ausgesprochen hat.

## Wie die Reparationsbank aussehen soll

Der Vertrag unterzeichnet — Entschieden wird die zweite Haager Konferenz

Das in Baden-Waden tagende Organisationskomitee für die Internationale Reparationsbank hat, entgegen den anfänglichen Erwartungen seine wochenlangen Arbeiten am Mittwochabend mit der Unterzeichnung des ausgearbeiteten Vertragswerkes durch die einzelnen Delegationen abgeschlossen. Nicht unterzeichnet haben bisher die belgischen Vertreter, die zur Unterschrift nicht ermächtigt waren. Die Unterschrift wird deshalb dem Vernehmen nach durch den Generalsekretär des Organisationsausschusses in Brüssel nachträglich eingeholt werden.

Vorbehalte sind bei der Unterzeichnung von keiner Delegation gemacht worden. Das Vertragswerk wird nunmehr der Zweiten Haager Konferenz zur weiteren Entscheidung übermittelt werden.

### Die Aufgaben der Bank

Erleichterung der Youngplan-Geschäfte

Das gestern in Baden-Waden unterzeichnete Statut der Bank wird heute veröffentlicht. Das Statut umfaßt 60 Artikel, die sich in 7 Kapitel gliedern. Aufgabe der Bank ist es danach, die

Zusammenarbeit der Zentralbanken

herbeizuführen, für Erleichterungen bei internationalen finanziellen Operationen Sorge zu tragen und als Treuhänder oder Beauftragter bei der Abwicklung des internationalen Zahlungsausgleiches zu wirken. Solange der Youngplan geht, soll die Bank die Bestimmungen des Planes in Bezug auf die Verwaltung und finanzielle Gewährung in Anwendung bringen. Sie soll ferner ihre Geschäfte mit der Maßgabe führen, die Durchführung des Planes dadurch zu erleichtern, daß sie, solange es zu ihren Aufgaben gehört, die deutschen Reparationsleistungen entgegenzunehmen und zu verpacken, die Kommerzialisierung und Mobilisierung bestimmter Teile der deutschen Annuitäten in die Wege zu leiten hat.

Das Kapital der Bank ist auf 500 Millionen Schweizer Franken festgelegt;

hiervon sollen aber nur 25 Prozent des Wertes jedes Anteilsscheines während der Auflegungsfrist eingezahlt werden. Die Anteilsscheine sind nicht mit einem Stimmrecht verbunden; dieses steht vielmehr den beteiligten Zentralbanken oder ihren Bevollmächtigten zu.

Vorläufig 25 Direktoren

Es ist der Bank unterlagt, selbst Geld zu emittieren, Wechsel anzunehmen und an irgendeinem Geschäft ein be-

sonderes Interesse zu nehmen. Die Bank soll bei ihrer Verwaltung berücksichtigen, daß die Liquidität aufrechterhalten bleibt. Der Verwaltungsrat der Bank soll aus

je zwei Direktoren der sieben beteiligten Länder und neun Direktoren der anderen Länder

bestehen. Hierzu tritt je ein weiterer deutscher und französischer Direktor, solange Deutschland Reparationen zahlt. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates ist zugleich Bankpräsident. Der Präsident hat die Verwaltung und Kontrolle der Bank zu übernehmen. Seine Amtszeit läuft drei Jahre. Der Generaldirektor wird auf Vorschlag des Präsidenten ernannt und ist dem Präsidenten verantwortlich.

Auch in Pariser unterrichteten Kreisen wird nach dem Abschluß der Beratungen in Baden-Waden erwartet, daß es möglich sein wird, die zweite Haager Konferenz schon für Anfang Dezember einuberufen.

Die deutsche Regierung wird auf der zweiten Haager Konferenz durch den Reichsaußenminister Dr. Curtius und den Reichsfinanzminister Dr. Sillerberg vertreten werden.

Der französische Ministerpräsident Laval wird persönlich an der zweiten Haager Konferenz wie auch an der für Januar vorgesehenen Londoner Seeabrüstungskonferenz teilnehmen.

### Sardien sichert pünktliche Räumung zu

Wenn die Annahme des Youngplanes bis zum 1. März erledigt ist

„Matin“ und „Deubre“ melden übereinstimmend, daß Sardien in seiner am Mittwoch erfolgten Besprechung mit dem deutschen Botschafter in Paris erklärt habe, er hoffe auf das bestimmteste, daß die Räumung des Youngplanes sich schnell genug werde regeln lassen, um die Räumung der dritten Rheinlandszone pünktlich bis zum 30. Juni zu gestatten. Frankreich werde jedenfalls alles tun, um sowohl die zweite Haager Konferenz als auch die Räumung zu beschleunigen. Wenn die Räumung des Youngplanes und die Verwirklichung der Reparationsbank bis zum 1. März erfolgt ist, werde die Räumung pünktlich bis zum 30. Juni durchgeführt sein.

### Die Studenten werden geschäft

Der Senat der Berliner Universität hat gegen die Hauptredaktionsleiter der Dienstag-Krawalle ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung von der Universität eingeleitet.

# Reichsbahn bezahlt Agitation gegen Reichsregierung!

## Die Subventioniert die „Deutsche Allgemeine Zeitung“

Die Reichsbahn unterstützt — wie das „Berliner Tageblatt“ meldet — die bereits vor Jahren einmal mit außerordentlich hohen Summen vom Auswärtigen Amt subventionierte „Deutsche Allgemeine Zeitung“ monatlich mit einem Betrag von 25 000 Mark, das sind jährlich 300 000 Mark. Die Subvention soll in der Form erfolgen, daß die Reichsbahn 5000 Exemplare der Zeitung zu 5 Mark monatlich abonniert. Davon werden 200 Stück an die Reichsbahn geliefert, während der Rest dem Verlag zur Verteilung an große Hotels usw. zur Verfügung stehen soll.

Der „Soz. Pressendienst“ bemerkt dazu: Zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Verlag der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ soll eine ähnliche Abmachung bestehen.

Die Reichsbahnverwaltung gibt daraufhin in einer amtlichen Verlautbarung zu, daß sie, wie das „Berliner Tageblatt“ behauptet hat, schon seit langen Jahren eine „Arbeitsgemeinschaft“ von Exemplaren der „D. A. Z.“ abonniert hat und sie zur Verbreitung (1) in Deutschland, im In- und Ausland zur Verfügung bringt. Dem Gedanken, daß jedoch die Reichsbahn der „D. A. Z.“ allein ihr Interesse zuwendet, widerspricht die Tatsache, daß alle deutschen Tageszeitungen von ihren über das ganze Reich verzweigten Stellen in großer Zahl (?) bezogen würden.

Die Tatsache der Subventionierung wird also zugestanden. Dazu bemerkt der „Vorwärts“: „Es ist bekannt, daß die „D. A. Z.“ mit falschlischen Gedankenansagen lebendig ist. Sie steht in Opposition zur Reichsregierung. Sie bemüht sich gerade jetzt, für eine Sprengung der Regierungskoalition Stimmung zu machen — mit dem Geld der Reichsbahn. Wir glauben unerschrocken, daß zu dieser Stimmungsmache noch andere öffentliche Gelder benutzt werden.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nimmt zu ihrer Subventionierung ebenfalls in einer längeren Erklärung Stellung, die eine restlose Bestätigung der vom „Berliner Tageblatt“ aufgestellten Behauptungen bedeutet.

# Demagogische Absichten mit der Aufwertung

Das französische Kabinett in der Kammer

In der Mittwochs-Sitzung der Kammer kam die Regierung Tardieu in eine recht heikle Situation. Der reaktionäre Abgeordnete Marin, der seinen Anhängern augenscheinlich eine Demonstration schuldig zu sein glaubte, stellte den Antrag sämtliche französische Schulden aufzuwerten. Die kleinen Sparer, so erklärte er, die die Mehrzahl der Rentner-Inhaber stellen, seien durch die Stabilisierung des Francs, die er nur widerwillig zugelassen habe, in große Not geraten. Es sei ein Unrecht, sie jetzt in Stich zu lassen, zumal man ihnen im Kriege den Dank des Vaterlandes feierlich versprochen habe. Finanzminister Chéron wandte sich aus/entschieden gegen den Antrag, da dadurch das Budget aus dem Gleichgewicht und die Staatsfinanzen in heillose Unordnung gebracht werden müßten.

Ministerpräsident Tardieu stellte sofort die Vertrauensfrage gegen Marin. Mit deutlicher Anspielung auf die Tatsache, daß Marin als Minister im Kabinett Voltaire die Stabilisierung des Francs mitgemacht habe, erklärte Tardieu, daß alle Welt wissen müsse, welche Verantwortung man mit dieser Stabilisierung auf sich genommen habe. Revalorisieren heißt die Folgen der Stabilisierung jetzt nachträglich ablehnen. Man muß jetzt generell auf, so schaffe man genau so viel Ungerechtigkeit, wie mit der Stabilisierung, da die Vorteile dieser Maßnahme doch nicht den Richtigen zufallen. Dagegen sei die Regierung bereit, ja sie verpflichte sich feierlich, jedem in Not geratenen Rentner individuell zu helfen.

Marin ließ sich einschüchtern und zog seinen Antrag zurück. Sofort aber nahm ihn der sozialistische Abgeordnete Lafont wieder auf, damit eine klare Abstimmung erfolge und damit niemand die Möglichkeit habe, mit der Revalorisierung Demagogie zu treiben. In der Abstimmung wurde der Revalorisierungsantrag mit 317 gegen 257 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 60 Stimmen abgelehnt.

Schwarzrote Koalition in Baden? Die neue badische Regierung wird voraussichtlich von Zentrum und Sozialdemokraten, die über 52 von 88 Mandaten verfügen, gebildet werden. Deutsche Volkspartei und Demokratische Partei

# Zu spät

Von Claude Duval

Frédéric Evans kamte sich gegen die Wand — dort wo es am dunkelsten war. Sein Herz hämmerte in wilder Freude — endlich wurden seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt — endlich — endlich hämmerte sein Herz — endlich hatte die atomlose Jagd um die Welt ein Ende — endlich hatte er sein Ziel gefunden: — die beiden Menschen, die er seit zwei Jahren in grimmigem, rastlosen Eifer gesucht hatte — sie waren also hier — in diesem Hotel! Endlich hatte er sie gefunden!

Das Paar ging so dicht an ihm vorbei, daß sie ihn hätten berühren können — er sah den ihm wohlbekannten Duft gierig ein. Eine Tür wurde geschlossen.

— Nr. 8! — murmelte er. Gut.

Er ging zum Portier und ließ sich Nr. 7 geben. Eine Tür trennte die Zimmer. Ganz leise schlich er an die Tür und preschte sein Ohr dagegen. Der Atem stockte. Nicht einen Laut vernahm er.

Dann warf er sich mit wilder Gebärde auf Bett: — Monica — Monica — Monica — hier hören also unsere Lebenswege auf — jetzt brauchst du nicht mehr voller Angst von Ort zu Ort zu flüchten — ich werde dich nicht mehr in ohnmächtiger Verzweiflung treiben — in atomlose Spannung — jetzt habe ich dich gefunden — jetzt ist es aus!

Eines Abends vor zwei Jahren war Frédéric Evans heimgekehrt und hatte einen Brief vorgefunden: — seine Frau war mit einem anderen geflüchtet. Fast wäre Evans die Reaktion. Grenzenlos hatte er Monica geliebt. Jetzt sollte sie ihn verlassen — sie hatten es verstanden sich zu verbergen — vergeblich hatte er zwei Jahre lang gesucht — bis jetzt — bis heute.

Räglich sprang er auf. Neben hörte er Stimmen. „Ist es nicht fertig?“ Das war Monica's Stimme. — Ja — dann werde ich vorangehen — ich muß dieses Telegramm abschicken und einige Sachen kaufen — wir treffen uns auf dem Maskenball in Loge 4.“

— Aber warum willst du dahin? — sagte eine Männerstimme, warum können wir nicht hier bleiben, um zu sprechen, um uns auszupressen. — Nein, erwiderte Monica, Ausdrücke vermeiden will — gerade weil ich heute Abend eine Tür wurde geöffnet und geschloßen. Evans wartete ein wenig, dann begab er sich auf den Korridor — niemand war zu sehen. Mit einem hierhaften Sprung hürrte er sich auf die Tür von Nr. 8 und rief sie auf. Ein Mann schnellte

fordern unter allen Umständen das Kultusministerium, während das Zentrum den gleichen Anspruch aufstellte. Die Uebernahme eines anderen Ministeriums wurde von der Deutschen Volkspartei und den Demokraten abgelehnt.

# So sieht ein „Ketter“ aus

„Für Deutschlands Ehre und Weltgeltung“ — macht er Beiträge

Vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg wurde am Mittwoch der „vaterländische Journalist“ Rudolf Wagner wegen Untreue und Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wagner war Chefredakteur der Bundeszeitung der „Nationalen Einheitsfront“, des „Kampfbundes gegen Schußsäge und Schandverrat“, für Deutschlands Ehre und Weltgeltung“. Die Bundeszeitung „Des Deutschen Vaterland“ erschien nur sehr selten, oft lange Zeit gar nicht. Trotzdem erschien Wagner ein Monatsheft von 1000 Mark. Damit kam er aber nicht aus. Die Folge war, daß sich im Laufe der Zeit die Einnahmen und Ausgaben der Zeitung unregelmäßig einstellten. In seiner Buchführung allerdings Unregelmäßigkeiten einstellten. Er geriet in finanzielle Schwierigkeiten, so daß der gerichtliche Sachverständige meinte, Herr Wagner habe sich wohl mit einem Vorlassentavaler verwechselt. Durch „Doppschwunden“. Ebenso konnte Herr Wagner über den Verbleib von 14 000 Mark im Jahre 1924 und von je 65 000 Mark in den folgenden Jahren keine einwandfreien Erklärungen geben. Der Staatsanwalt sah sich veranlaßt, ausdrücklich hervorzuheben, daß der laubere Herr Chefredakteur fast nur in seine eigenen Tasche gearbeitet, und auf Kosten derer, die nicht alle werden, ein bequemeres Schlemmerdasein geführt habe.

Die „Erweder“ Deutschlands scheinen arge Schlämagen zu sein. Auf den Straßen rufen sie: „Deutschland erwache!“, in ihren eigenen Organisationen aber dürfen sie regelrecht, kein Wunder, wenn sie dann von Schelmen gleich jahrelang über's Ohr gehauen werden.

# Neuer Streit um Gent

Die Verflämung der Universität führt zur Regierungskrise

Die politische Lage in Belgien hat am Mittwoch eine erhebliche Verschärfung erfahren.

Die beiden Mehrheitsparteien haben zur Frage der Verflämung der Universität von Gent Stellung genommen und Entschlüsse gefaßt, die sich unmisslich miteinander vereinbaren lassen. Die liberale Fraktion erklärt sich zwar für die Verflämung der Universität, aber nur unter der Bedingung, daß die französische Kultur und die Rechte der französisch sprechenden Minderheit in Flandern gewahrt bleiben. Daraufhin hat die flämisch-katholische Fraktion am Mittwoch in einer Verammlung mit großem Nachdruck die vollständige Verflämung der Gentener Universität gefordert. Unter diesen Umständen rechnet man in Regierungskreisen mit der Wahrscheinlichkeit eines baldigen Rücktritts der Regierung Japar. Allerdings ist die Möglichkeit eines Kompromisses in letzter Minute noch nicht ganz ausgeschlossen.

# Singapores militärischer Ausbau eingeleitet

Die englische Arbeiterregierung erneuert ihren früheren Beschluß

Der erste Lord der Admiralität, Alexander, teilte dem englischen Unterhaus am Mittwoch mit, daß die bereits in Angriff genommenen Konstruktionsarbeiten an der Flottenbasis Singapur verlangsamt, alle noch nicht in Angriff genommenen, jedoch in Auftrag gegebenen Arbeiten bis auf weiteres zurückgestellt und keinerlei neue Konstruktionsarbeiten in Singapur eingeleitet werden sollen, bis die Seeabrüstungskonferenz ihre Beschlüsse gefaßt hat.

Alexander erinnerte daran, daß die Arbeiterregierung im Jahre 1924 beschlossen habe, die Konstruktion der Flottenbasis in Singapur einzustellen, daß ihr Beschluß jedoch in der Zwischenzeit von der konservativen Regierung wieder umgeworfen worden sei. In den Jahren 1925 bis 1928 sei ein Auftrag gegeben worden und überdies sei ein Kontrakt in Höhe von 80 Millionen Mark für die Konstruktion eines Trockendocks unterzeichnet worden.

# Lampel wird konfrontiert

Röhler wurde auf dienstlichen Befehl „handrechtlich erschossen“

In Siegen erfolgte am Mittwochnachmittag eine Gegenüberstellung des des Memorbuchs verdächtigen Lampel und amlicherseits vorläufig nicht verhafteter, aber deren Verhaftung bei seinen bisherigen Vernehmungen von seiner Beschuldigung des der Spionage überführten Röhler erhalten zu haben. Den üblichen Schutz aber habe nicht er, sondern Deulitz abgeben.

Der Oberstaatsanwalt des Landgerichts Siegen hat beim Oberlandesgericht beantragt, die Untersuchung wegen des oberflächlichen Memorbuchs dem Landgericht Neisse zu übertragen, da der Täter nicht im Bezirk des Landgerichts Siegen, sondern, wie sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt hat, im Landgerichtsbezirk Neisse liegt.

# Die Familie soll mehr geschützt werden

Reform der Krankenversicherung

Im Reichsarbeitsministerium fand eine Besprechung über Vorschläge zur Änderung der Krankenversicherung statt. Beteiligt waren außer den Reichs- und Landesministerien die Spitzenverbände der Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Krankenkassen, Ärzte und Zahnärzte.

Gegen eine Erhöhung der Versicherungsbeiträge in der Krankenversicherung entsprechend der jetzigen Kaufkraft der Mark wurden von keiner Seite Einwendungen erhoben. Das Bestreben in der Krankenversicherung mehr als bisher die Familie zu schützen (durch Ausmaß des Kranken- und Hausgeldes, durch Familienkrankenpflege als Pflichtleistung) fand die Billigung der Verammlung. Auch den Vorschlägen für eine wirtschaftliche Verwendung der Versicherungsmittel und Umstellung der Leistungen gemäß den sozialen Bedürfnissen wurde im allgemeinen zugestimmt. Dehast erbietet wurde auch der Aufbau der Krankenversicherung. In einem Referentenentwurf hatte das Reichsarbeitsministerium neueartige Einrichtungen für Gemeincharitativität der Krankenkassen angeregt. Hieran wurden zahlreiche Abänderungsvorschläge gemacht. Das Reichsarbeitsministerium wird beschleunigt den Gesetzentwurf aufstellen.

# Sozialdemokratischer Vorstoß im Tiroler Landtag

Die Sozialdemokratie brachte am Mittwoch im Tiroler Landtag eine Anfrage ein, in der u. a. darauf hingewiesen wird, daß drei Kompanien der Heimwehr am Samstagfesttag mit aufgeblasenen Bajonetten demonstriert haben. Der Landeshaupmann von Tirol wird gefragt, ob er bereit sei, die sogenannte Waffensfreiheit in Tirol mit den geltenden Gesetzen der Republik in Einklang zu bringen.

Die niederösterreichische Sozialdemokratie besitzt jetzt nach den letzten Gemeindevahlen in 169 Gemeinden die Mehrheit. Das entspricht einem Gewinn von 80 Gemeindevorsteher-Posten.

# Noch keine Einigung

Wiener Abendblätter vom Mittwoch wollen aus dem Bundeskanzleramt erfahren haben, daß sich Schöber mit den Führern der Opposition über die Verfassungsvorlage geeinigt habe, so daß ihrer parlamentarischen Erledigung nichts mehr im Wege stehe. Die Entscheidung darüber liegt zunächst jedoch bei den Mehrheitsparteien. Vor dieser Entscheidung ist eine Neuerung von sozialdemokratischer Seite zu erwarten.

# Kauferei in der Steglitzer Bezirksversammlung

Kommunisten gegen Sozialdemokraten

Die gestrige Sitzung der Steglitzer Bezirksversammlung mußte wegen Schlägereien zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten abgebrochen werden. Die Kommunisten erlaubten sich auch hier, ähnlich wie vor acht Tagen in der Berliner Stadtverordnetenversammlung, gegenüber der Sozialdemokratie die gemeinsten Beschimpfungen. Als sich mehrere Sozialdemokraten dagegen wehrten, kürzten sich die Kommunisten auf einzelne sozialdemokratische Bezirksverordnete. Es entstand eine regelrechte Kauferei, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

Können, daß er uns nicht finden wird, kann ich freiwillig zu ihm zurückkehren und ihm die Wahrheit sagen — und er wird sie glauben.“

Einen Augenblick vergaß Evans alles, überwältigt von härmischer Freude — er rief die Maske herunter: „Monica!“ Sie lächelte auf.

Da erschollen schnelle Schritte im Korridor — die Tür wurde aufgerissen — vier schwarzgekleidete Kriminalbeamte stürzten herein. Sie ergriffen Frédéric — er setzte sich nicht zur Wehr. Noch einmal sah er Monica an. Dann sagte er mit gebrochener Stimme: „Monica... Monica... es ist zu spät... ich... habe ihn getötet...“

In's Deutsche übertragen von M. Seanniger.

# Edwin Fischer mit dem Kammerorchester Laube

Reist Fischer jetzt gar nicht mehr allein? Er scheint sich neuen Zielen zugewandt zu haben, die dem Künstler und musikalischen Gestalter weitere Entwicklungsmöglichkeiten gestatten. Wenn das den auch nur teilweisen Verlust eines der größten deutschen Pianisten bedeuten sollte, wäre das sehr schade, auch dann noch schade, wenn man in diesem neuen Rahmen seiner Tätigkeit hundertprozentiges Musizieren erlebt. Diesmal kam Fischer mit einem Kammerorchester, das sich der lange Zeit wenig beachtete Berliner Opernhauskapellmeister Laube geformt und das sich heute im Musikleben einen weit sichtbaren Platz erobert hat. Dieses gute Duzend echter Musiker, es sind auch Frauen darunter, schafft ganz aus dem Vollen, jeder scheint ganz vom Besitze der Dichtung durchdrungen und spielt dementsprechend. Bezugsnehmend gerät Mozart's „Kleine Nachtmusik“, im raffiniertesten Schilff erheben zwei Bach'sche Konzerte, darunter das selten gehörte in A-Moll, in dem sich der hervorragende Flötist Hermann Zanke rühmlichst hervortut und auch die Solopistone der Anita Sufowicz mit Recht Beachtung findet. Fischer spielt und dirigiert dabei vom Flügel aus: ein Mann seines geistigen und künstlerischen Formates darf sich sozusagen ungeschützt leisten. Aber so schön das auch alles ist: kommt man in dem weiten, hellen Saal mit seiner aufdringlichen Beleuchtung zu jenem bescheidenen Besuch, und gehört solche Delikatessen der älteren Musikliteratur nicht eigentlich doch in den Salon oder in eine Stätte, die ihm Erlass bedeuten könnte? — Die Geangstvollheit war diesmal keine Eva Liebenberg, wohl auch kein voller Erlass für die erkrankte Ursula v. Diehmern. Adelheid Armholz sang Arien von Mozart, Bach und Handel durchaus stilgemäß und mit schöner Innerlichkeit, aber sie steht doch wohl noch zu sehr am Anfang ihrer Laufbahn als daß sie mit ihrem kleinen, etwas farblosen Sopran derartige Aufgaben restlos zu lösen vermöchte.

# Wieder ruhige Arbeit im Volkstag

## Der Beitritt zum Kellogg-Pakt genehmigt Die Rayonbeschränkungen aufgehoben — Kommunistsche Beschwerden

Der Volkstag, der am Mittwoch zu einer Sitzung zusammentrat, hatte eine lange Tagesordnung vor sich. Doch ging die Abwicklung diesmal verhältnismäßig schnell vor sich. Schon um 8 Uhr konnte der amtierende Vizepräsident den Schluß der Sitzung verkünden.

Das lag zunächst daran, daß eine Anzahl Vorlagen zur Erlebigung standen, die zu keiner besonderen Meinungsäußerung mehr verlockten. Eigenartigerweise gehörte dazu auch der Bericht des Hauptauschusses über die deutsch-nationale Große Anfrage

zur geheimen polnischen Denkschrift.

Niemand nahm dazu das Wort. Auch im Hauptauschuss hatten die deutsch-nationalen Väter der Anfrage keine weiteren Schritte mehr unternommen. Ihren Zweck, Schaum zu schlagen, die Deffinitivität zu beunruhigen, hatte die Anfrage ja — nach Meinung der Antragsteller allerdings — erfüllt. So ist es mit allen deutsch-nationalen Unternehmungen dieser Art. Sachliche Zwecke werden damit nicht verfolgt. Es liegt nur das Bedürfnis vor, sich in Erinnerung zu bringen, die Welt über die politische und moralische Kalkulation in die Welt zu schreiben und die Sozialdemokratie zu verleumden. Ein mieles politisches Sammelsurium, diese „Partei“.

Andererseits waren aber auch die Kommunisten gestern verhältnismäßig zurückhaltend, mußte doch ihr größter Marador, Plekowsky, auf Grund seines in der letzten Sitzung erfolgten Ausschusses dem Kampfplatz fernbleiben. Wenn man natürlich auch nicht erwarten darf, daß sie allzu sanftmütig werden — das läßt schon die Charakterveranlagung einzelner Mitglieder dieser Fraktion nicht zu — so befestigten sich doch die gekrönten kommunistischen Redner, soweit sie zu den Vorlagen sprachen, eines ruhigeren Tones. Das kann man allerdings nicht vom Abgeordneten Plekowsky sagen, der zu Eingang der Sitzung darüber Beschwerde führte, daß der Präsident

der kommunistischen Fraktion die Tribünenkarten entzogen

habe. Diese Maßnahme ist erfolgt, weil in den letzten Sitzungen Anhänger der kommunistischen Partei durch Zwischenrufe von der Tribüne die Verhandlungen im Saale zu hören versuchten. Nichts behauptete sich und ließ, auch die Mitglieder anderer Parteien hätten Zwischenrufe gemacht, was nach Lage der Dinge allerdings jeden Schein der Glaubhaftigkeit vermissen läßt. Präsident Spillwies demgegenüber darauf hin, daß er im Falle eines Zwischenrufes wiederholt die Kommunisten darauf aufmerksam gemacht habe, daß sich derartige Vorfälle nicht wiederholen dürften, weil er sonst die Tribünenkarten verweigern müsse. Leider hätten sich die Kommunisten nicht daran gehalten. Deshalb sei mit der Entziehung der Tribünenkarten für die Kommunisten der Anfang gemacht worden. Ob sich die Entziehung der Karten auch auf andere Fraktionen ausdehnen werde, hänge von der zukünftigen Entwicklung ab.

Die Verlesung einer kommunistischen Erklärung lehnte der Präsident ab, da sie geschäftsordnungsmäßig nicht zulässig war.

Dem Einspruch des Abg. Plekowsky gegen seinen Ausschluß trat das Haus nicht bei.

Der Ausschluß auf acht Sitzungstage bleibt also bestehen.

Weitere kommunistische Wortmeldungen lagen noch vor bei dem Bericht über die kommunistische Große Anfrage zur Arbeitsvermittlung nach Deutschland, wobei der Kommunist Kreft sich gegen die bei dieser Vermittlung



### Ein Richtungsanzeiger für Fahrräder

Nunmehr können auch die Fahrräder ihren Fahrtrichtungsanzeiger erhalten. Eine einfache Vorrichtung ist erfunden worden, die an der Lenkstange angebracht wird und durch einen Druck mit dem Finger den Richtungsanzeiger in Bewegung setzt, der durch eine Federung in seine ursprüngliche Lage zurückkehrt, sobald der Druck nachläßt.

entstandenen Färten wandte und ihre Vermeidung für die Zukunft forderte, und bei zwei kommunistischen Agitationsträgern über einmalige Unterstützungen an Hafenarbeiter, Erwerbslose und Rentenempfänger, zu denen der Kommunist Schulz sprach. Die letzten beiden Anträge wurden abgelehnt.

Dann sprach noch in längerer Rede der Kommunist Plekowsky

über die Neuregelung des Strafvollzuges, wobei er ein reiches Material aus der Danziger Praxis zur Verfügung hatte.

Daß eine Revision des Strafvollzuges kommen muß, ist selbstverständlich und auch von der Sozialdemokratie unablässig betont worden. Es erscheint jedoch zweckmäßig, die im Gange befindliche Neuordnung in Deutschland abzuwarten, um diese dann auf Danziger Verhältnisse zu übertragen. Deshalb hatten die Regierungsparteien im Ausschuss eine Entscheidung formellert, die der Regierung die in dem kommunistischen Gesetzentwurf niedergelegten Reformen zur Berücksichtigung bei der künftigen Neuordnung vorschlägt. Diese Entscheidung wurde gestern angenommen.

In zweiter und dritter Lesung verabschiedet

wurden die Gesetze über den Beitritt zum Kellogg-Pakt, über die Gründung eines Welthilfeverbandes, über die Aufhebung des Tabakmonopols, über die Aufhebung des Zensuramtes, über die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung von Wertpapieren, über die Aufhebung der Rayonbeschränkungen.

Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung wurde noch nicht festgesetzt.

Die Beitrittsurkunde zum Kellogg-Pakt bereits hinterlegt

Bezüglich des Beitritts Danzigs zum Kellogg-Pakt, welchem der Volkstag am 18. November zugestimmt hat, erfahren wir noch, daß die polnische Regierung der Regierung der Freien Stadt Danzig amtlich mitgeteilt hat, daß die Beitrittsurkunde am 11. September d. J. in Washington hinterlegt wurde. Gleichzeitig hat der amerikanische Staatssekretär Stimson bei der Verkündigung des Empfangs der Urkunde namens der Regierung der Vereinigten Staaten die Befriedigung über den erfolgten Beitritt Danzigs zum Ausdruck gebracht.

# Ein Fall aus dem Leben / Von Ricardo

Der ehrsame Kaufmann Sebalbus Morgenrot lebt seit mehreren Jahrzehnten sein ehrsameres Kaufmannsleben. Glück und Unglück wechseln nach ungeschriebenen alten Gesetzen, man setzt an jedem Geschäft zu, aber man lebt. Und man lebt nicht schlecht. Aber auch das Familienleben Morgenrots erfreut sich ungetrübter Harmonie.

Da bringt die Post dem Sebalbus Morgenrot ein anonymes Schreiben ins Büro. Ihre Frau betriegt sie! Mit einem anderen, versteht sich. Es ist ein Skandal und sichere Beweise wären leicht zu erbringen. Und wenn Herr Sebalbus Morgenrot auf den Rat eines ansehnlichen Freundes hören wolle, so möge er da recht bald etwas unternehmen, denn die ganze Stadt zeige hinter seinem Rücken mit Fingern auf ihn. Jawohl, und hochachtungsvoll ein guter Freund!

Sebalbus Morgenrot gehört dem Temperament nach zu den Phlegmatikern. Er lümmelt nicht dem Wütobiener, ließ sich nicht eine Art bringen und haute vor Mut das Mobilkar klein. O nein, er raufte sich auch nicht die Haare, denn seit 10 Jahren ist er fast wie auf einer Paratinktur-Reklame wie das Bild „Vorher“. Nein, Sebalbus Morgenrot las den Brief zweimal. Dann steckte er sich eine dunkle schwere Brille ins Gesicht und rauchte in langsamen, bedächtigen Zügen. Ja — soll man es glauben — er lächelte vor sich hin.

„Ei, ei, ei dachte er, soll man es für möglich halten? Rebekka, die Gutdächige, die ausgeschlachtet alalt ihre 180 Pfund wiegt (wenn es gestattet ist, so roh von einer Ehefrau zu denken), Rebekka betriegt mich? hm, hm, hm! Was ist da zu machen? Von mir aus sollte, Gott im Himmel! Das Leben ist kurz, und wenn sich noch ein dammliger gesunder hat... Also, von mir aus, bitte sehr! Wer... eigentlich ist es doch eine Gemeinheit! Zweiundzwanzig Jahre sind mir nebstlich glücklich verheiratet... 's ist mancherlei vorgekommen, gewiß, da war die Sache mit der Marja, der kleinen Tänzerin, und dann die Jda und die Grete, von der Lotte weiß sie nichts, aber von der Jda ahnt sie was... na ja, das ist ja auch ganz egal... bin ich ein Man oder bin ich es nicht. Bei Männern ist das etwas ganz anderes. Aber Rebekka sollte... Wer mag der gemeine Lump sein, der diesen Brief schrieb?“

Zunächst raucht Sebalbus Morgenrot seine Brastl. Dann erledigt er die Post, disponiert für die nächste Stunde die laufenden Geschäfte und geht — wir wollen es bekennen — gedanken schwer zum Frühstück.

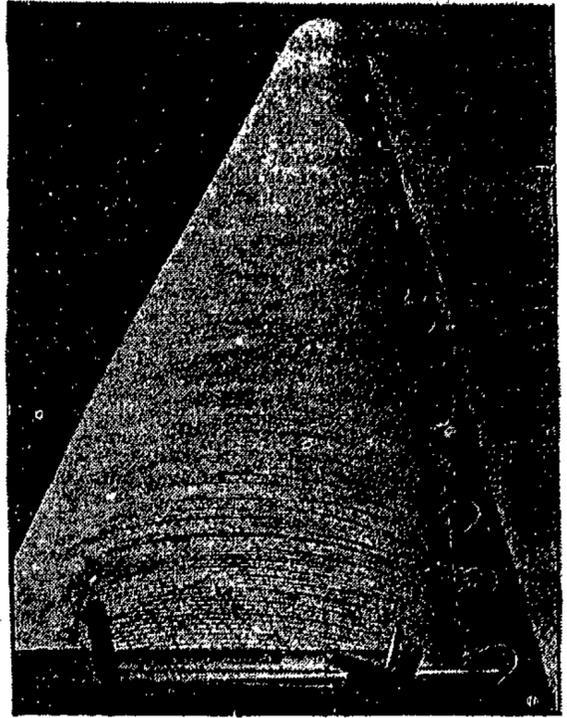
Nun muß hier eine kleine Einschaltung gemacht werden. Mit dem täglichen Frühstück des Herrn Sebalbus Morgenrot hat es nämlich eine elgene Bewandnis. Wohl trinkt er in einem bestimmten Lokal eine Tasse Fleischbrühe mit Ei und ist ein trodenes Brötchen dazu, aber das ist nicht das Wesentliche an seinem minutiös genaueu Vormittagsganga aus dem Büro. Seine Büroräume liegen in einem sehr alten Haus. Und die Abortanlage — man verzeihe, aber zum Verständnis des Nachfolgenden muß davon gesprochen werden — die Abortanlage der Büroräume ist sehr mangelhaft. Wirklich, häßlich und sehr mangelhaft! Herr Sebalbus Morgenrot benutzt diese Abortanlage nie. Er hat einen Widerwillen dagegen. Darum erledigt er ein bestimmtes Geschäft stets nach dem Frühstück in dem Lokal. Das machen viele Kaufleute so, ich finde auch nichts dabei. Ob dort oder dort, es kommt ja doch auf die Rieselfelder.

Das anonyme Schreiben, das ihm von Rebekkas Untreue sprach, ging Herrn Sebalbus Morgenrot nicht aus dem Kopf. Wie ein Hohlspan im Kurbis sah das Unkraut gemeiner Denkart in seinen Gehirnwindungen — wenn diese Mißsprache erlaubt ist. Als er im stillen Kämmerlein auf dem Trichter sah, mußte er noch immer daran denken. Aber der Mensch ist ein listig konstruiertes Wesen, mit der körperlichen Erleichterung kommt auch die seelische. So auch bei Sebalbus.

Fragedemo nagte aber der Wurm weiter in seinem Innern. Er dachte: soll se. mag se, von mir aus, pöh! Und dann schrie etwas in ihm: aber Gewißheit will ich haben! Gewißheit, und koste es hundert... er schlug sich auf den Mund: fünfzig Gulden sind dafür auch genug!

So sah Sebalbus Morgenrot auf dem Trichter. Die Gefühle in ihm kämpften einen erbitterten Kampf. Mit zusammengezogenen Augenbrauen starrt er geradeaus, finstert brütend...

„Da... was ist das?... Was sieht sein Auge?...“ Sebalbus Morgenrot hob den Augenklammer aus der Westentasche, pust ihm am Hemdknopf blank und setzt ihn auf die Nase. Gerade in Augenhöhe, dem Lokustrichter gegen-



### Gefahrvolle Kletterpartien

Die Städtischen Gaswerke in Leipzig haben, wie wir bereits berichtet, mitten in der Stadt am alten Gaswerk einen Schornstein errichten lassen, dessen Höhe, vom Erdboden bis zur Kinn gemessen, 150 Meter beträgt.

über, ist an der Kabinenwand eine Plakette mit Nebenregeln angeheftet: Sebalbus Morgenrot liest:

Harry Pinkerton-Schulze  
Privat-Welt-Detektiv  
empfiehlt sich  
für alle diskreten Aufträge  
Streng reell — Erfolg sicher.

Sebalbus Morgenrot schnellt vom Trichter. Das ist mein Mann! jubelt er. Ein Privatdetektiv muß mit Gewißheit verschaffen, ob Rebekka mich betriegt. Noch nie hat Sebalbus Morgenrot so schnell die Hosen angezogen. Eine halbe Stunde später war er bei dem Privat-Welt-Detektiv und entrichtete einen Vorkauf von — jawohl, doch, billiger ging es nicht! — von einhundert Gulden.

Zwölf Tage später erhielt er einen kurzen Bericht, daß die Sache mit Rebekka Lug und Trug, böser Schwindel oder die Gemeinheit eines hinterhältigen Kumapen sei! Rebekka sei treu wie Gold!

Sebalbus Morgenrot hat seinen Seelenfrieden wieder, aber etwas belastendes Material durch den Privat-Welt-Detektiv wäre ihm lieber gewesen, schon im Hinblick auf die neue Sache mit Mia... Wer hat nicht gerne Gegenstrümpfe in der Hand? —

Soweit wäre eigentlich die kleine Geschichte von Sebalbus Morgenrot zu Ende, aber es ist da noch eine Kleinigkeit zu erwähnen, die den Lesern nicht vorenthalten werden darf. Nämlich das anonyme Schreiben. Sebalbus Morgenrot erhielt es an jenem Tage nicht allein, o nein, neunundvierzig andere gutsituierte verheiratete Kaufleute der Stadt erhielten gleichlautende oder ähnliche, aber individuell abgefasste Briefe. Jeden Monat flattern fünfzig solcher Briefe in die Stadt hinaus. Manchmal ist auch die Ehefrau die Empfängerin. Und seltsam, jedesmal stoßen die Empfänger solcher Briefe auf die Empfehlungskarte des Privat-Welt-Detektivs Harry Pinkerton-Schulze. Seltsam, manchmal liegen die Karten im Briefkasten, manchmal bringt sie die nächste Post, aber am meisten findet man sie auf den öffentlichen Lokuffen. Dort kommen bekanntlich die besten Gedanken.

Eja, das wollte ich noch erzählen.

### Um die polnischen Getreideexportprämien

Freitag neue Verhandlungen — Das Ergebnis von Posen  
Aus Warschau wird uns gemeldet:

In der gestern stattgefundenen Konferenz der Danziger und polnischen Vertreter zu den Verhandlungen über die Beteiligung Danzigs an den polnischen Getreideexportprämien kam man überein, daß die Danziger Delegierten am kommenden Freitag mit den Vertretern des polnischen Verbandes der Getreideexporteure verhandeln sollen, um die Höhe der Danzig zu gewährenden Kontingente festzusetzen. Bis dahin würden nämlich bereits die Statuten des Verbandes fertiggestellt sein, dessen Gründungsaktung eben gestern in Posen stattfand. Von seiten des polnischen Handelsministeriums hat man sich im Vorhinein mit dem zwischen dem Verbands und den Danziger Delegierten zu treffenden Uebereinkommen einverstanden erklärt, so daß das Ergebnis der Verhandlungen nunmehr von der Haltung des Verbandes abhängt.

Wie uns nun an amtlicher polnischer Stelle erklärt wurde, dürften diese Besprechungen auf keine größeren Schwierigkeiten stoßen, da in der Praxis die Kontingente wohl niemals voll ausgenutzt werden dürften und man polnischerseits daher nur mit Freude die Uebnahme höherer Kontingente durch Danzig begrüßen würde. Jedenfalls dürften die interessierten Kreise Danzigs einen recht bedeutenden Anteil bei der Kontingentverteilung erlangen, da bekanntlich der polnische Getreideexport vorwiegend durch die Vermittlung Danzigs und Deutschlands bauftaten geht.

„Senorita Ines“ im Stadttheater. In der Uraufführung von „Senorita Ines“, ein heiteres Spiel von heute, mit dem Vorwand Mittelamerika, von Klaus-Gustav Hollaender, die unter Hanns Donath's Spielleitung am Sonntag stattfand, spielt Charlotte Berlow die Titelrolle, die männlichen Rollen sind mit den Herren: Brückel, Soehner, Kruchen, Bredt, Nord, Neuert, Kiewer, Albert, Buddi, Günther besetzt.

# Sport-Turnen-Spiel

## Deutsche Wintertampfsportspiele 1930

Der Organisations-Ausschuss für die Deutschen Wintertampfsportspiele, in dem die vier Wintersportverbände für Eis, Schlittschuh, Bob und Hobbels vertreten sind, tagte am 20. Oktober in Krummhübel, um mit der dortigen Gemeindeverwaltung verbindliche Abmachungen über die für die verschiedenen Sportzweige notwendigen Sportanlagen, Unterbringung der Kampfstellnehmer, Werbearbeit usw. zu treffen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mittelt, beginnen am Sonnabend, dem 11. Januar 1930, die Wintertampfsportspiele mit Hobbelsrennen und Eislaufen. Am 14. und 15. Januar soll — außerhalb der Kampfsportwoche — um die Meisterschaft des Deutschen Eislaufverbandes im Schnelllaufen gekämpft werden. Am 16. und 17. Januar folgen die Eiskunstlaufrennen der Wintertampfsportspiele. Am 17. Januar wird voraussichtlich auch mit den Kunstläufen begonnen werden. Vom 17. Januar ab sollen täglich zwei Eishockeyspiele stattfinden. Für Sonnabend, dem 18. Januar, sind vorgesehen: 18-Kilometer-Skilanglauf, Skilanglauf für Jungmänner und für Damen sowie Zweierbobrennen und Eiskunstlaufen. Am Sonntag, dem 19. Januar, Fünferbobrennen, großer Eiskunstlauf, Hauptkunstläufe und Eishockey-Entscheidungs-spiel.

## Neues aus dem Boxring

Als offizieller Anwärter auf Tommy Douglas Weltmeistertitel im Halbschwergewicht wurden bisher Rosenboom, G. Courtene, Don Seoga und Dale Dun anerkannt. Wie verlautet, soll sich auch der Mittelgewichtmeister Mickey Walker darum bewerben.

Bei dem internationalen Vierer-Vorturnier in Berlin qualifizierten sich in den Kämpfen am Mittwoch die beiden Belgier Fagardo und Buyts durch Siege über Wirtmann bzw. Pappstein für die Endrunde, während von der Hannoveraner durch Ulrich, Westerland durch Buchbaum und Kerts durch Jonckheer aus der Konkurrenz geworfen wurden.

René Devos geschlagen. Der belgische Europameister im Mittelgewicht, René Devos, mußte in Newyork eine empfindliche Niederlage durch den völlig unbekannteten Doc Conrad einstecken. Der belgische Mittelgewichtmeister hatte seinen Gegner zu leicht eingeschätzt und die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Nach Ablauf der 10. Runde wurde Conrad noch zum Punktsieger erklärt.

## Sperling erster Preisträger in Malmö

Das Ringkampfturnier in Malmö wurde am Dienstagabend beendet und brachte den deutschen Teilnehmern zwei

schöne Erfolge. Europameister Sperling-Dortmund wurde erster Preisträger in der Leichtgewichtsklasse. Im Halbschwergewicht mußte sich Rupp-Mannheim hinter dem Schweden Söderquist und dem Ägypter Mustapha mit einem dritten Platz begnügen.

## Paolino bogt nicht mehr?

300 000 Dollar zusammengeboxt

Paolinos Manager Verius erklärte, daß sein Schützling demnächst mit dem Kampf mit dem Amerikaner Luffin Grifflitz seine Boxlaufbahn abschließen wolle. Paolino, der sich ein Vermögen von 300 000 Dollar zusammengeboxt hat, will seinen ständigen Wohnsitz in Paris nehmen und dort ein Hotel eröffnen.

## Schlat siegt weiter

Der deutsche Weltmeister der Berufsringler im freien Stil, Richard Schlat, ist in den Vereinigten Staaten von Sieg zu Sieg und findet kaum noch einen ebenbürtigen Gegner. In Newyork erledigte er jetzt den Italo-Amerikaner Gioeca schon nach 20 Minuten Kampfdauer.

## Neue Bestleistungen der Arbeiterschwimmer

Am Sonnabend und Sonntag trug der Arbeiter-Schwimmer-Verein Wien im Amaltenbad seine diesjährigen Meisterschaften aus. Das Schwimmsportfest trug internationalen Charakter durch die Beteiligung Berliner und Leipziger Schwimmer. Die Frauen-Brunstschwimmerin über 100 Meter holte sich Emmi Schwegler vom Veranstalter in der neuen Bestzeit von 1:37,2 Min. Den dritten Platz konnte die Berlinerin Matthes mit 1:42 einnehmen. L. Frohn (Groß-Berlin) war in der österreichischen Erambler-Schwimmerin für Frauen mit 1:20,2 Min. siegreich, die Zweite, Scharfer (Groß-Berlin), kam in 1:24,4 ein.

Bei den Männern erzielte Bayer vom ASB die internationale Bestleistung von 3:01,6 Min. für die 200-Meter-Bruststrecke. Die 6x33 1/2-Meter-Stafette war den beiden Wiener Mannschaften nicht zu nehmen; Leipzig folgte auf dem dritten Platz. Die Deutschen waren dann in der Männer-Rudenschwimmerin über 100 Meter wieder erfolgreich. Erster wurde A. Frohn (Groß-Berlin) in der guten Zeit von 1:18,4 Min. Der Leipziger Möbius sicherte sich den zweiten Platz und brauchte 1:21. Die Ergebnisse vom Sonntag bringen wir später.



## Stirkus in Danzig

Die Berufslehrer Scharotta und Schwab aus Bad Neieritz in Schlesien werden einen Stirkus in Danzig abhalten. Der Stirkus wird mit einem Vortrag

über neuzeitliches und alpines Skilaufen am Donnerstag, dem 14. November, 20 Uhr, im Realgymnasium St. Johann eröffnet und wird Freitag und Sonnabend von 20 Uhr fortgesetzt. Schneeschuhe, falls welche vorhanden, sind für den ersten Abend gleich mitzubringen.

## Hockenkampf Berlin-Frankfurt

Bei einem in Berlin ausgetragenen Kampf der Hocken-Auswahlmannschaften von Berlin und Frankfurt a. M. erlitten die Frankfurter eine 5:1-Niederlage. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Spiel. Der Berliner Hockenspieler Schmidt verliert beim Versuch, den Frankfurter Hüter Haas zu überlaufen, den Ball.

# Nachtigal Kaffee

## G. 3,20 pro Pfund

gut ist er!

Original-Packung à 125 Gramm 80 Pfg. In 1400 Geschäften erhältlich!

# Der Mann von 50

## Roman von Kurt Hejncke

Copyright 1929 by Vierzehn Federn, Berlin W. 50.  
29. Fortsetzung.

Ihm fiel ein, daß er sich auf der Polizeiwache hätte erfinden sollen, was dieser Barga war, was er trieb, ob er verheiratet war.  
Aber der Kommissar hatte ihn nicht sonderlich freundlich behandelt. Nun, er würde ja sehen.  
Das Auto hielt. Der Wagenfahrer öffnete den Schlag.  
„Hier ist es, mein Herr.“  
Stefan Barga stand auf dem Metallschild über der Klingel zur Parterrewohnung. Die Rolläden waren herabgelassen. Amadé drückte auf den Knopf. Eine schrille Glocke erklang.  
Amadé wartete. Niemand kam. Er drückte noch einmal. Wieder schrillte es mißbillig.  
Darin sah auf die Fenster des ersten Stock. Da waren offenbar Logerräume. Wichtig: eine pharmazeutische Niederlage. Das Schild über einem zweiten Knopf verriet es. Amadé schellte.  
Ein ausgeleuchteter grauer Kopf erhob sich an einem Fenster. Es war offenbar der Verwalter der Niederlage.  
„Was los?“ fragte die krächzende Stimme aus diesem verwiterten Kopf.  
„Ich suche Herrn Stefan Barga!“  
„Wer?“  
Der Mann war scheinbar schwerhörig.  
„Herrn Barga suche ich.“ brüllte Amadé. „Barga!“  
„Verreiß!“ sagte der Kopf und verschwand.  
„Zum Teufel!“ fluchte Barga. Er fand, daß es auf diese Weise sehr schwer war, etwas zu erfahren. Dieser unheimliche alte Herr da oben! Während drückte Amadé noch einmal auf die Klingel.  
Der vogelartige Kopf erhob sich wieder. Diesmal war er offenbar vor Hut.  
„Häh“, flüchelte die Stimme.

Amadé gab sich Mühe, liebenswürdig zu erscheinen: „Bitte, mein Herr, wissen Sie, ob Herr Barga eine junge Dame heherbergt hat? Oder Besuche einer solchen empfängt?“  
„Nein!“  
Der Kopf zog sich zurück.  
„Scheren Sie sich zum Satan!“ Nach dieser freundlichen Aufforderung schlug das Fenster zu.  
Hier war nichts mehr zu machen.  
Schließlich schellte Barga beim Nachbar. Eine Dame in mittleren Jahren öffnete.  
Barga brachte seine Fragen vor. Die Dame suchte die Ahnung.  
„Herr Barga lebt sehr zurückgezogen. Man respektiert die Wünsche seiner Nachbarn, nicht wahr? Wir bekümmern uns nicht um den Mann.“  
„Verheiratet ist er nicht?“ fragte Barga.  
„Gott, wer weiß das heutzutage, mein Herr? Seine Frau wohnt jedenfalls nicht bei ihm, das ist gewiß.“  
Amadé raffte sich zu einer letzten Frage auf. Die Dame beantwortete auch diese. Dabei lächelte sie auf eine eigenartige Weise.  
„Man schließt die Augen, mein Herr, wenn ein alleinlebender älterer Herr den Frühling beschwört! Wahrscheinlich bringt Herr Barga ab und zu eine Dame mit nach Hause. Wahrscheinlich bleibt die eine oder andere einige Tage. Man sieht so etwas nicht! Ich jedenfalls, mein Herr, sehe es nie!“  
Da Amadé, rasselnd, einen Augenblick schwieg, machte sie sanft die Tür vor seiner Nase zu.  
Er sah nur die Türöffnung noch an, ein wenig verduhlt. Dann fiel ihm ein: „Ein alleinlebender älterer Herr.“ sagte sie? „Keltener?“ Herr? Als ob das eine Prämie auf lautere Absichten war. Nun, er würde den Barga nicht loslassen. Der Mann konnte nicht ewig verrottet bleiben. Sollte er sich auf dem Polizeibüro weitere Auskünfte über Barga holen? Man sah ihn dort nicht gern. Und ob diese Auskünfte ihm mehr sagten, als er wußte, war zweifelhaft. Er unterließ es also und ging nach Hause.

## Die ersten Tage

Als Barga und Jeannette das graue Gebäude der Mairie hinter sich hatten, und auf der Straße blauer Sonnenschein sie umfing, war jeder von den beiden mit sich selbst beschäftigt. Obwohl Stefan Jeannette an der Hand hielt und sie ihre Hand ihm ließ, waren beider Empfindungen keine Einheit. Am Tage der Hochzeit, einige Minuten nach der Trauung trüchelte

sich Jeannette in dem Maße vor dem Kommenden, wie Barga heiter und zufrieden in die nahe Zukunft schaute.  
Jeannette begrüßte ihr Hirn, sie vermochte sich keine Redenshaft über die Art ihrer Gefühle zu geben, die sie bestürmten.  
Sehnsucht nach Ruhe, nach Sicherheit, nach Geborgenheit hatte sie bestimmt, Stefan nachzugeben.  
Und vielleicht war noch Mitleid dabei. Das war gekommen, wie eine Flut erst Vorboten, kleine Wellen, kleine Gefühle, welche ihr Bewußtsein eingeschläfert hatten, dann die große Sturzflut, welche alles bedeckte, was gegen eine Verbindung mit Barga war: und so hatte sie nachgegeben.  
Seltsam: Vor dem Beamten in der Mairie, da erst, kam ihre Besinnung zurück. Barga hätte es nicht gemerkt, aber fast wäre sie ohnmächtig geworden in diesem Amtszimmer, die Hände, graue, kalte Hände, waren auf sie gekommen und hatten sie erdrückt. Mit Mühe beherrschte sie sich und warf die Vision von ihrer Seele. Es war nun geschehen. Kein Zurück rettete sie.  
Und jetzt schämte sie sich wieder. War dieser Mann neben ihr nicht dankbar wie ein Kind? Sollte er auch im leisesten ihr wehgetan? Nein! Und doch: diese dumme Vorahnung, daß es nicht so gut sein würde, mit diesem Mann zu leben, bemächtigte sich ihrer.  
Sie fuhrn gemeinsam wieder an den Strand. Untertweg kaufte ihr Barga Rosen, einen großen Strauß, und wieder war sie gerührt.  
Am Strandrestaurant saßen sie auf der Terrasse und hintersten. Stefan bestellte Sekt.  
„Heute werden wir leben, wie die feinen Leute.“ sagte er. „Aber später müssen wir sparsam sein. Du bist die Frau eines einfachen Bürgers.“  
Jeannette schweig. Auf den Sekt kommt es mir nicht an, und ich werde nie eine Verschwenderin sein; aber warum betont er, daß ich die Frau eines einfachen Bürgers bin, dachte sie.  
Und so kam aus einem unbedeutlichen Gesicht heraus Mißtrauer, Furcht und Zurückhaltung in ihr Wesen.  
Ein Boy ging vorbei und rief Pariser Zeitungen aus. Barga winkte ihm zu.  
„Die Neuzeit, mein Herr.“ sagte der Junge.  
Barga kaufte sie.  
Fieberhaft blätterte er und suchte die Anzeigenseite. Er überflog das Blatt.  
Plötzlich lachte er kurz auf.  
(Fortsetzung folgt.)

Das Ehedrama eines Straftatlassenen

Wunschträume im Zuchthaus

Lieseswirklichkeit - Versuchter Totschlag

Vor dem Landgericht I in Berlin rollt das Ehedrama eines Straftatlassenen ab. Auf der Anklagebank ein Sieben- und zwanzigjähriger, mit blassem, schmalen, nicht unintelligentem Gesicht, durch das immerfort nervöse Zuckungen gehen. Ein Lebens-Schiffbrüchiger, ein Zuchthäusler erzählt die Tragödie seiner Kindheit, seiner Liebe und Ehe.

Vom Gefängnis ins Zuchthaus

Sein Vater war Arbeiter. Er schlug den Jungen. Eine Ohrfeige verursachte dem Achtjährigen eine Gehirnerschütterung. Als er die Volksschule hinter sich hatte, verließ er das Elternhaus: er arbeitete auf einem Bau- und geriet auf Abwege. Kaum fünfzehnjährig, erhielt er wegen Diebstahls zwei Strafen hintereinander: drei Tage und eine Woche Gefängnis. Dann hielt er sich fünf Jahre gut. Im Jahre 1923 folgte Schlag auf Schlag: vier Monate Gefängnis wegen schweren Diebstahls, fünf Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust wegen Raubes mit Körperverletzung. Ich habe es allein getan; wie es dazu gekommen ist, weiß ich nicht mehr, sagt er vor Gericht. Er zahlte damals 20 Jahre. Im Zuchthaus träumte er vom Leben in der Freiheit, das er noch gar nicht richtig kannte; er träumte von Frauen, von Liebe, wiederholte sich tausendmal, daß er ein anständiger Mensch werden, nie mehr ins Gefängnis zurückkehren würde. Er wollte arbeiten, einen Haushalt gründen; es war ihm mit all dem Ernst. Im März 1928 verließ er das Zuchthaus. Er suchte die Gefangenensfürsorge auf und mietete, da er sich melden mußte, am durch das Arbeitsamt Beschäftigung zu bekommen, ein Zimmer bei einer Frau Hilda Ball. Ein Freund aus dem Zuchthaus hatte ihn empfohlen. Es war kein guter Freund; Köhler - so hieß der Straftatlassene - sollte mit ihm ein Ding drehen. Einen Kassenboten überfallen. Als seine neue Wirtin davon erfuhr, ließ sie es nicht zu; sie wies die Frau des Freundes aus der Wohnung, ihr neuer Mieter, sagte sie, wolle ein anständiger Mensch werden. Im September heirateten der Straftatlassene und seine Wirtin.

Die Ehe

Die Frau wußte, daß sie einen früheren Zuchthäusler heiratete. Der Mann aber nicht, daß seine Frau früher eine Dirne war. Bis zur ersten Ehe; dann wurde sie eine ehrbare Ehefrau. Sie war von ihrem ersten Mann geschieden und erhielt von ihm eine wöchentliche Unterstützung; sie arbeitete als Näherin und vermietete eins von ihren beiden Zimmern. Noch vor der Verheiratung trug Köhler seinen Teil zum Haushalt bei; er arbeitete die ganze Zeit über, krank nicht, die Beziehungen zwischen der Eheleute waren ungekränkt. Im Juni 1929 gab die Frau das Nähen auf; ihr Gesundheitszustand zwang sie dazu. Auch Köhler wurde erwerbslos; er ging kumpeln. Das reichte für beide nicht zum Leben. Der Mann hatte unterdes erfahren, daß die Frau einst unter Etke gekandten hat. Eines Abends im Juli - die Eheleute hatten zwei Tage gehungert - erklärte die Frau: Ich gehe auf die Straße und suche was. Der Mann widersprach: Ich dulde das nicht. - Ich kann es nicht mehr ertragen, das ist kein Leben, sagte die Frau und ging auf die Straße. Seitdem hatte der Mann keine ruhige Stunde mehr. Er folgte ihr abends, wenn sie die Cafés besuchte, folgte ihr zu den Sotteleingängen, in denen sie mit fremden Männern verschwand, er machte ihr Vorwürfe, es kam zu heftigen Auseinandersetzungen und Streitigkeiten. Er sprach von Scheidung. Sie war einverstanden. Wir verstehen uns nicht, gehen wir auseinander. Sie war bereit, einen Teil der Wirtschaftsgegenstände zu geben. Ich kann nicht von dir lassen, sagte er und reichte trotzdem eine Scheidungsklage ein. Das eheliche Verhältnis dauerte an, der innere Bruch blieb. Im Juli lernte Köhler eine feiche, junge Hansangehörige kennen. Die Beziehungen wurden intim. Daß er im Zuchthaus gewesen und verheiratet, verschwieg er. Der Frau erzählte er aber von seiner neuen Liebe. Sie hatte nichts dagegen, da sie doch aneinander wollten und eines Tages ließ sie ihrem Manne und seiner Geliebten nach, legte ihre Hände ineinander und sagte: Seid glücklich. In Wirklichkeit liebte sie ihren Mann nach wie vor.

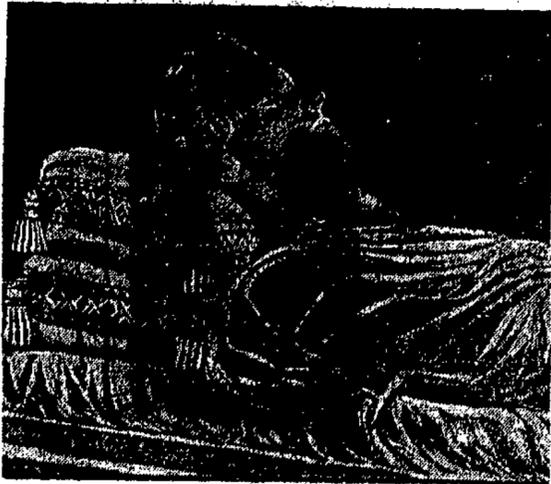
Selbstmordversuche der Frau

Am 8. August, es war schon spät abends, war der Mann noch immer nicht da. So hatte er sich noch nie verspätet. Die Frau fachte eine Verzweiflung. Sie fühlte sich plötzlich zurückgelassen und vernachlässigt. Lebensüberdruß packte sie. Sie schloß Türen und Fenster, öffnete den Gasfaß. Während sie das tat und auf den Tod wartete, bekam sie Herz- und Weinkrämpfe. Nachbarn eilten herbei, fanden das Zimmer voll Gas. In der Nacht auf den 9. und 10. wiederholte sich der Selbstmordversuch. Der Mann hatte die Nacht bei seiner Geliebten verbracht. Als er am frühen Morgen nach Hause kam, fand er die Frau bewußtlos im gaserfüllten Zimmer. Er rief den Arzt. Als sie ihn wegen des zu späten Nachhauferkommens ausschimpfte, meinte er: Krepiere doch, wenn du willst. Am 19. August gab es zwischen Mann und Frau Streit; er schlug sie - das erste Mal während der ganzen Zeit. Den Abend verbrachte er bei seiner Geliebten. Als er nach Hause kam, lag die Frau bereits im Bett. Sie sah, wie er sich auf sein Bett legte, grübelte, sich dann auskleidete, den Kopf in die Hände stützte, dann plötzlich aufstehend in die Küche ging und den Gasautomaten mit Zehn- und fünfzigstücken füllte. Er schloß die Fenster, löschte die Lampe, öffnete nach einer Zeit den Gasfaß und legte sich zu Bett. Die Frau hörte das Gas entströmen, sprang auf und schloß den Gasfaß der Lampe. Zum Mann sagte sie nichts. Er schlief bald darauf ein. Sie machte aber weiter. Um 3 Uhr stand der Mann auf, öffnete erneut den Gasfaß und legte sich wieder zu Bett. Wieder schloß die Frau den Gasfaß; zum Mann sagte sie aber: Wenn du dich vergiffen willst, so kannst du es machen, wenn du allein bist. Ich habe ja auch den Mut gehabt, es allein zu machen, ich äme dich. - Wenn ich gehe, gehst du auch, du brauchst keinen anderen Mann mehr zu ärgern, du bist ein Schandfleck auf der Erde, antwortete er. Als sie die Wohnung verlassen wollte, nahm er ein Küchenmesser und erklärte: Du gehst über Veißen. Ich zie aber doch gehen. Vorher hatte er ihr vier Mark zum Einkauf gegeben. Die Frau begab sich zum Polizeirevier und bat hier um Rat: Ich möchte wissen, was ich zu machen habe. So kam es zur Strafanzeige.

Und das Urteil

Vor Gericht sagte der Angeklagte: Ich wollte ein anständiger Mensch werden und meine Frau hat mich betrogen. Er war nicht gut auf sie zu sprechen. Sie aber verteidigte

ich, beschneiden und sachlich. Man sieht ihr die Prostituierte nicht an. No: hatte sie auf den Strich getrieben. Den Mann liebt sie noch immer. Sie brachte ihm Zigaretten und Lebensmittel ins Gefängnis. Als er vor dem Untersuchungsrichter sein Geständnis zurücknahm, schrieb auch sie, von ihm veranlaßt, an die Behörde einen Brief, in dem sie erklärte, ihre Anzeige aus Rache erstattet zu haben haben, nichts dergleichen sei geschehen. Später gab sie der Wahrheit die Ehre. Man sah auch die Geliebte des Angeklagten als Zeugin. Er hatte ihr versprochen, sie nach der Scheidung zu heiraten. Auch sie konnte ihm nichts Schlimmes nachsagen. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis. Vielleicht versucht dieser Straftatlassene Zuchthäusler nach seiner Rückkehr in die Freiheit unter günstigeren Bedingungen ein „anständiger“ Mensch zu werden, vielleicht hat er dann auch mehr Glück in Liebe und Ehe. Diese außerordentliche Tragödie des Straftatlassenen mit ihren Irrungen und Wirrungen verdient erzählt zu werden.



Dieser Sarkophag sollte gestohlen werden

In Wien wurde eine Bande Jugendlicher dingfest gemacht, die nach Verübung mehrerer Straftaten jetzt einen Einbruch in die Kapuzinergruft, die Begräbniskirche der Habsburger, vorbereitete, um den Sarkophag des Herzogs von Reichstadt, des einzigen Sohnes Napoleons I., zu stehlen, für den sie in Frankreich einen hohen Preis herauszuschlagen hofften.

Unglücksnachrichten aus ganz Nordeuropa

Große Sturmschäden im Nordseegebiet

Zahlreiche Menschenverluste - England, Frankreich und Skandinavien wurden heimgesucht

Der Sturm, der am Dienstag über dem Nordseegebiet wütete, scheint in der Nacht zum Mittwoch seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Skandinavien, England, Nordfrankreich und die deutsche Nordseeküste waren in die Sturmzone mit einbezogen. Ausläufer des Orkans drangen sogar bis zum Schwarzwaldgebiet vor, wo sie die seit Jahren nicht erlebte Stärke 11 erreichten.

Im einzelnen wird von der französischen Küste gemeldet, daß die Bewegung des Meeres selbst im Hafen von Brest noch so stark war, daß die hier liegenden Schiffe doppelte Anker auswerfen mußten. Die französische Narmekanalflotte, die zur Einweihung der neuen Marineschule von Bantirichen nach Brest unterwegs war, mußte in einem Hafen lächeln, da sie sich dem Orkan nicht gewachsen fühlte. Zahlreiche Fischerboote werden vermisst. Der Sturm suchte auch das Binnenland bis nach Paris hin heim. Unter jenem Anprall stürzte in Lille ein Mauerwerk ein und begrub ein junges Mädchen unter seinen Trümmern. Aus den meisten Städten, die im Orkangebiet liegen, werden Verheerungen an den Häusern und auf den Pflanzungen gemeldet.

Den Kapitän verloren

Der deutsche Dampfer „Jena“ ist im Sturm vor der französischen Küste wegen Schrauben-Gavarie in Seenot geraten. Er wurde von einem französischen Dampfer ins Schlepptau genommen. Beide Schiffe konnten nur mit Mühe und mit schweren Beschädigungen den Hafen von Cherbourg erreichen.

Der englische Dampfer „Asperia“ verlor auf der Ueberfahrt von Cadix nach Cherbourg seinen Kapitän, der von einer Welle über Bord gespült wurde.

Nacht Tote in England

In England sind unter dem Einfluß des Unwetters die Flüsse Severn, Dee und Wyre über die Ufer getreten. An vielen Orten überstufete das Wasser die Keller und vernichtete wertvolle Lagerbestände. Insgesamt wurden acht Personen getötet. Das neue englische Luftschiff „M. 101“ das sich am Tage glänzend im Sturm bewährt hatte, wurde in der Nacht wie ein Ball am den Ankermast herumgerissen, hat jedoch den Sturm überstanden. Auf englischem Hoheitsgebiet wurde der italienische Dampfer „Rimbo“ auf einen Felsen geschleudert und schwer beschädigt. Nur mit Hilfe eines Seils konnte die Mannschaft an Land gerettet werden.

Der Orkan hat die Heringsfischerei Schottlands schwer in Mitleidenhaft gezogen. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind an der Küste von Sü-Anglia zwei Fischerboote untergegangen. Drei Fischer fanden den Tod. Die Erziehung der durch den Orkan in Verlust geratenen Menge wird schätzungsweise drei Millionen Mark betragen. Auch an der britischen Küste sind verschiedene Fischer von dem Orkan überrollt worden. Zahlreiche Menschenleben sind auch dort zu beklagen.

Der ruhende Punkt



sind die immer gleichen, edelsten Rohstoffe bei der Vitello-Erzeugung! Milch, reines Speiseöl und Eier! Deshalb nimm

Advertisement for Vitello milk-margarine. It features a box of Vitello and the text: 'VITELLO die feine Milch-Margarine für jede Küche'.

Ein Apparat zur Rettung der Besatzungen gesunkener U-Boote. Der erste Lord der Admiralität in London gab im Unterhause bekannt, daß Versuche mit einem Apparat, der den Besatzungen gesunkener U-Boote die Möglichkeit bietet sich zu retten, zu sehr befriedigenden Ergebnissen geführt hätten. Alle U-Boote werden mit ihm ausgerüstet werden. In Portsmouth sollen weitere Versuche mit dem Apparat angestellt werden.

Norwegen am schwersten heimgesucht

Nicht minder schlimm sind die Meldungen, die aus Dänemark vorliegen. Mindestens zehn dänische Fischerboote stießen dem Orkan zum Opfer. Auch an der Küste wurde überall ein enormer Schaden angerichtet. Auf Fünen werden allein für 60 000 Kronen Fischergaräte vermisst. Bei Uth sackte der Dreimastschoner „Draten“. Die Besatzung konnte sich auf eine Klippe retten. Das Uland wird jedoch von den hochgehenden Wellen überpült. Da es den Rettungsbooten bisher noch nicht gelungen ist, an die Unfallstelle heranzukommen, fürchtet man für das Leben der Besatzungen.

Am schlimmsten scheint Norwegen heimgesucht worden zu sein, das erst vor einigen Tagen unter einem Sturm zu leiden hatte. Bei Oslo wurden uralte, ausgewachsene Bäume aus dem Erdboden gerissen. In den nördlichen Teil der Stadt drangen Fluten, rissen eine Textilfabrik mit sich und bedrohen eine Anzahl anderer Gebäude. An der Küste verschlangen Springschiffen Lagerhäuser und Schiffsbrücken. Kleinere Fahrzeuge zerstückelten zu Hunderten am Land. Der deutsche Dampfer „Arcona“ lief im Oslo-Fjord auf Grund, auch hier mußte man die Mannschaft mit der Reine überholen. In der Nähe von Drontheim konnte sich eine größere Schiffsflotte nur mit großer Not aus der Gefahrenzone entfernen, wobei jedoch zwei Mann ertranken und zwei Fahrzeuge, über deren Schicksal auch heute noch keine Gewißheit besteht, verlorengingen.

Verschwörung in Sing-Sing

2000 Gefangene wollten ausbrechen

Wie die Zeitung des unweit Newyork gelegenen Zuchthaus Sing-Sing mitteilt, ist man dort einer großen Verschwörung auf die Spur gekommen, bei der es sich um den Plan einer Massenflucht von etwa 2000 Gefangenen handelte. Die Häufelstörer sind in Einzelhaft untergebracht worden. Seit den Meutereien in den Strafanstalten von Auburn, Danucomora und Canon City wurden in Sing-Sing einige Sträflinge scharf beobachtet. Vor etwa einer Woche erfuhr die Beamten von der Verschwörung, die darauf hinzielte, Waffen und Dietriche in bestimmte Zellen einzuschmuggeln und zur gegebenen Zeit die Lichtanlage durch Kurzschluss außer Betrieb zu setzen.

Große Unterschlagungen bei einer Leipziger Firma. Der bei der Leipziger Filiale der Messelbacher Wagenbau-Aktiengesellschaft (Litra-Werke) angestellte Beamte Ernst Nimpf hat für verkaufte Automobile einflussreiche Gelder für sich verbraucht. Er wurde vorgestern verhaftet und hat bereits Unterschlagungen in Höhe von 300 000 Tschekochronen zugegeben, doch beläuft sich die fehlende Summe nach den bisherigen Feststellungen bereits auf 700 000 Kronen. Das Geld hat Nimpf restlos seinem beschwenderischen Lebenswandel geopfert.

# Tentation um Sif

ROMAN VON F. RECK-MALLECZEWEN

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.  
17. Fortsetzung.

Und dann, wenn wieder einmal ein Kanstaber eine neue Aufsicht einliefert, dann denkt sie plötzlich an den Schmal-lippigen, denkt daran, daß er am Ende schon die Berliner Wohnung des Obersten Miramon kennt, daß man sie zusammen im Exzellorhotel gesehen hat, daß man früher oder später ja doch erfahren muß, wer sie ist! Dann verfrachtet sie sich in ihrer unglücklichen Angst in ihrer Kammer, orakelt, ob der Uniformierte in Hobsons Kanaleit am Ende schon mit Hastbefehl und Handschellen gekommen sei: wenn draußen auf dem Hofkat vor ihren Fenstern in einer Minute mehr Wagen von Luft als von rechts passieren, so gilt der Befehl ihr, so wird sie heute schon vor dem schrecklichen Dün-nlippigen erscheinen müssen...

Dann schreift die Stimme der alten Mary durch das Haus, dann ist, während sie sich verkrochen hat, im Bade-zimmer der Wasserhahn ausgeblieben. Dann, nachdem die Heberschwemmung besichtigt ist, hat man für den Manager Hobson irgendein lauges Utensilium für das Mutterhaus in Philadelphia abzuwickeln, dann wird man angeordnet, weil man „irrepressible“ mit einem „r“ geschrieben hat, dann fühlt man plötzlich, während man sich stotternd entschuldigend, den Atem dieses Menschen in greifbarer Nähe: oh, man kennt diesen Atem, das angreifbare Od des Begehrens, man erinnert sich des Schwagers Lex, des Obersten Miramon, des Dieners Theodorowitsch... alle Kanaltiere verschmelzen bei dieser Erinnerung zu einer grotesken Frage der Weisheit...

Dann, wenn wieder so ein Tag ertragen ist, wenn oben in den Schlafsälen die Weiber nicht mehr schreien, wenn man sich in der Bluthitze seiner Kammer die Kleider vom Leibe gerissen hat, dann framt man wohl in den Schänen, die einem verblichen sind aus jagenhaften Zeiten: ein Fehlen des Braut-schleiers, den man nach dem Tode der alten Berliner Aufwartefrau als glückbringenden Talisman noch immer bei sich trägt, den Ring, in dem die Worte „Robby und Sif“ eingraviert sind, Robbys zerfetztes Bildchen...

Aufgesprungen plötzlich in der Gewissheit von irgend etwas, was unsichtbar in dieses Zimmer hinein will, nach ihr greift, an ihrem nackten Leibe zerrt! Unter dem Wette nachgeschaut, das ganze Zimmer ab-gesucht, das Licht gelöscht, in der Dunkelheit bemerkt, daß aus dem Nebenraum, aus dem Zimmer des Manager Ismael P. Hobson schwacher Lichtschein zu ihr dringt. An die Tür geschlichen, daß sie durchsieht ist von Vohrlöchern: seinen Vohrlöchern in allen Blickrichtungen, Gucklöchern, die es dem da drüben gestatten, das ganze Zimmer zu über-blicken.

Wieder das Licht angezündet. Leise schleichen sie nach einer Weile Schritte an die Wand, ein Schatten verdeckt den Lichtschein... oh, sie hat sich nicht getäuscht: es ist Hobson, es ist dieses alte Laster, das nach ihrem nackten Leibe aus-spricht.

Da liegt sie, zittert leise, weiß nicht warum. Oben in den Schlafsälen ist, wohl als Reaktion auf einen fabelhaften Witz, Gelächter der Weiber zu hören, zwei Betrunkene gröh-len auf dem Kai draußen, Nasgestank kommt von den Fleisch-ständen draußen.

Das Loch, durch das der andere zu ihr hineinspäht, ist noch immer verdeckt. Da geschieht es, daß sie aufspringt, mit einem irr-sinnigen Gelächter alle ihre Schätze zum Fen-ster hinauswirft: den glückbringenden Fehlen des Braut-schleiers, den Trauring und die Photographie des weich-herzigen kleinen Wasserjungens, der so sentimental war, um Bündchen Winky zu iden.

Folgendes aber ereignet sich drei Tage vor demjenigen, an dem man außerhalb dieses Hauses die Geburt jenes sagenhaften Kindes von Bethlehem feiert.

Dieser Tag beginnt insofern unglücklich, als in einer der unten noch zu erwähnenden Arrestzellen des Hauses noch vor dem Wecken die geherrn eingelieferte Peggy Strafer einen hysterischen Anfall bekommt, bei dem sie hemmungslos zu Schreien beginnt. Dann ergibt eine Inspektion der Zelle, daß die Insassin in diesem Anfall wie ein junger Hund mit den Zähnen ihre Bettdecke zerpflegt hat... vollkommen rätselhaft, wie es diese kleine zarte Person zu-stande gebracht hat, mit der Bede, dem Laten, mit allem fertig zu werden, was das Haus der „Confederation of good works“ an Mobiliar für diese Zelle aufwendet.

Dann ist durch das Gefreiß endlich die Wärterin Mary herbeigerufen worden, dann wird man persönlich für den Inventarverlust verantwortlich gemacht, dann wird man schließlich aufgefordert, den mitgeführten Rohrtod der Wär-terin Mary zu einer Züchtigung von Peggy Strafer zu be-nützen. Da die kleine Sif nun zwar alle bisherigen Be-schimpfungen kumm hat über sich ergehen lassen, da sie aber unbegreiflicherweise diesen doch eindeutig gegebenen Befehl der Oberin Mary mit einem finstern Gesicht und peevischem Widerstand erwidert, so wird ihr eröffnet, daß sie schon längst des Einverständnisses mit den weiblichen In-jassen dieses Hauses verdächtig sei, daß sie einen falschen Paß habe, daß sie selbst nichts anderes als eine gemeine Straßenbirne sei, daß man mit ihr aber fertig werden werde...

Da man ohne die geringsten Zeichen ernüchterter Besserung von sich zu geben bei seinem finstern, trotigen Gesicht ver-harrt, so geschieht es plötzlich hier in Arrestzelle Nr. IV, daß die Oberin Mary und Steppenrute Mary der kleinen Sif aus voller Kraft einen Rohrtod über das Gesicht zieht... über jenes Gesicht, das der Kunstmaler Robby zum Vorwurf einer Madonna in Blau und Gold benutzt hat.

Es hat einen tiefen Stirnriß gegeben, und zunächst ge-schieht es wohl, daß sie, halb blind vor Schmerz und Blut, nach dem Stöße greift, ihn zerbricht, daß sie schließlich den vierbeinigen alten Saton bei den Haaren zu fassen be-kommt. Da aber nun einmal die physische Kraft aller Steppenruten der von blaugoldenen Madonnen gemeinhin überlegen ist, so wird sie sehr rasch überwältigt, wird, wäh-rend Peggy Strafer diesen Teil der Szene mit einem be-friedigenden hysterischen Gelächter begleitet, angepien, mit den Füßen getreten, auf das allergiebigste verprügelt und schleppt sich schließlich hin und mit einem eigentümlich als verwirrt anzuprehenden Gesicht aus dem Raum.

Nicht etwa, daß man von diesem Ereignisse sonderliche Notiz nähme: oh nein, man ist ja so abgestumpft, man ist ja längst ein klein fühllos Stückchen Rot geworden...

Da nun aber einmal in diesem Tage der Teufel seine Hand hat, so geschieht es, als sie zwei Stunden später in der Office des Manager Hobson ein Verzeichnis derjenigen Gegenstände zusammenstellt, die dem Hause der Confederation of good works von mittelaltiger Hand zu Weihnachten über-wiesen sind... vier Paar zerfetzener Schuhe, Wolljaden, drei gebundene Exemplare von Reverend Parkers „Wol-denen Himmelsstufen für den Gebrauch im Hause“, zehn Pfund abgeschliffene Zigarrenstübe und ein verborgenes Papageibauer... ja, da geschieht es, daß sie in dieser



In ihrem Zimmer schleicht sie sich an die Tür, legt das Ohr an den Türspalt.

Arbeit unterbrochen wird von einem Besuch, bei dem sie aufspringt vor Entsetzen, das Linsenpaß über den Bericht mittelaltiger Gaben gleitet und an dem Eintretenden vor-über zur Tür hinaus in ihr Zimmer rennt. Der da in der Office des Manager Hobson erschienen ist, ist der Schmallippige.

In ihrem Zimmer schleicht sie sich an die Wand, legt das Ohr an den Türspalt. Kann nicht genug Gnulisch, um jedes Wort der zwischen Hobson und dem Fremden geführten Unterhaltung zu verstehen, kann es und zu einem Brocken nur erwischt, stöhnt nach den ersten Sätzen schon auf in hilflosem Entsetzen: ihr Name ist es, der da nebenan aus-gesprochen worden ist... nicht Anita Thesiger, nicht der, den die apokryphe Sekretärin eines apokryphen Hochstaplers trug... es ist ihr alter sauberer, vertrauter Name, der dort genannt worden ist!

Ah, was weiß sie, das kleine verängstigte Ding, zur Stunde von den nach Berlin übermittelten Fragen der

argentinschen Polizei nach der Identität jenes jungen Franzosimmers, das an dem und dem Oktobertage in der Gesellschaft des Agostino Gomez, alias Obersten Miramon im Exzellorhotel gesehen sein müsse? Was weiß sie davon, daß gerade dieses von Barnitzer, Empfangschef Portier, weiß Gott von wem beachtete Tanzen in den Akten der Berliner Polizei als die letzte Spur einer leibter Vermissten figuriert? Was weiß sie davon, daß zur Stunde die im Oktober verschwundene Kunstmalerfrau Sif Brudner in diesen Akten keineswegs...

Nein, es ist nicht meine Mission, den Ereignissen vor-zugreifen durch Angabe dessen, was zur Stunde in den heute mir vorliegenden Akten der Kunstmalerfrau Sif Brudner nicht enthalten ist. Nicht meine Aufgabe ist es, darzulegen, weswegen in dieser Stunde, in der der Schmal-lippige mit Ismael P. Hobson unterhandelt, warum es die kleine Sif ein einziges Wort kosten würde, um zu Robby zurückzukehren... nicht meine Sache, zu untersuchen, warum es ihr versagt bleibt, dieses Wort — ihren richtigen Christen-namen — auszusprechen, nicht meine Sache, zu fragen, wes-wegen solch dunkles Gesicht über den Wegen schuldloser armer Menschenkinder waltet...

Alles Weitere verfinstert ihr in einem Nebel von Angst. Da liegt sie auf ihrem Bett, gräbt die Nägel in ihr Fleisch, flüstert vergeblich die Worte, die sie schon einmal in einer anderen Stunde ohne wesentlichen Nutzen gesprochen hat... wollte es nicht tun, wollte es nicht, wollte es ja nicht...

Und nach drei Tagen ist Weihnachten in Deutschland, und zu Weihnachten wollte man mit Robby...

Barnitzerzöger Gott, was wollte man denn mit Robby?  
(Fortsetzung folgt)

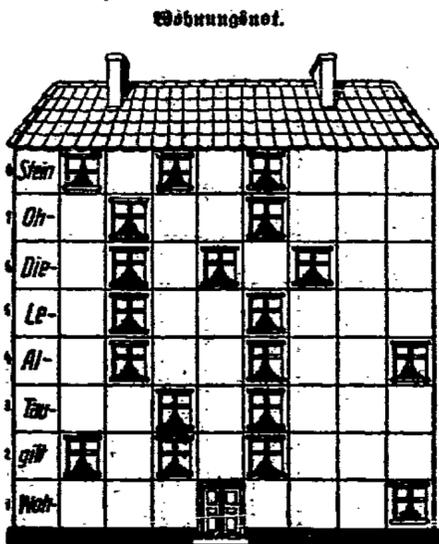
**Bettfedern-  
Reinigungs-Anstalt**

I N L E T T S

Kaufhaus  
**A. C. Stenzel**

Fischmarkt 29-34      Telefon 27878

## Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«



**Wohnungsnot.**  
Nachstehende 44 Silben sind Haukeine, aus denen die Fassade obenstehenden Hauses errichtet werden soll. Und zwar beginnt der Bau mit der ersten Silbe links unten, jede weitere Schicht wird, ebenfalls links beginnend, auf die andere aufgesetzt. Die Silben, richtig an-gemessen, ergeben ein Gedicht; die Anfangsilben der Verszeilen sind bereits in die betr. Quadrate eingesezt, die fett gedruckten Silben sind die Endreime der Verse.  
be — hen — hen — brot — de — den — e — es — fe  
ne — han — se — tel — le — le — len — lend —  
ne — ne — ne — nung — nungs — nungs — ob — ob  
— rih — sand — schär — schär — sen — ser — jes —  
find — fand — fein — ten — ten — um — ver — wof  
— wof — zu — zu — zu.

**Verstecktes Rätsel.**  
Artenit, Hodey, Stehragen, Erdbeere, Haffhund, Elefant, Stern, Waldrian.  
Vorstehende Wörter sind so untereinander zu schreiben, daß zwei benachbarte, senkrechte Buchstabenreihen, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Dichter und einen seiner Werte bezeichnen.

**Rätselrätsel.**  
Legenlee, Mochination, Partentlirchen, Zeller, Schneider, Gemse, Original, Magenta, Bromberg, Marmor, Kurfürstendamm, Masarin, Walscheide, Rambolla, Wostel, Fremessen, Kealkitt, Schiller, Ornament.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Haupt-wort enthalten. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, im Zusammenhang gelesen, ergeben den Namen eines be-rühmten deutschen Luftschiffers und den Namen des Luft-schiffes, das er führte.

### Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 263 vom 8. November 1929

**Auflösung zum Widderrätsel.**  
Glück und Glas, wie leicht bricht das.

**Auflösung zum Diamanträtsel.**



**Auflösung zum Widderrätsel.**  
Nur eine Wachtel schlug im Feld,  
Da ist vorüberlagn:  
Nur eine leise Wode rief,  
Die hoch im Kirchturm hing.  
Verhallt die wirre Menschenlust,  
Der wunde Menschenfret:  
So still der Wald, es rauscht der Strom  
Mit labem Klang vorbet. (Hesse.)

**Auflösung zur Karabe.**  
Regenstimm.

### Die Eßigflasche

Das kleine Paul W. sollte Eßig holen. Er murmelte vor sich hin: „Eßig, Eßig!“. Als er mitten auf dem Wege war, beachte er an die Gefährliche, die ihm seine Kannte erzählt hatte, daß ein Junge einmal ein Pfund Eßig holen sollte. Der murmelte auch immer vor sich hin: „Ein Pfund Eßig!“ Als er so ging, stolperte er über einen Stein und hatte verfallen, was er holen sollte.

So dumm wollte unter Paul nicht sein und hörte auf mit seiner Murmel. Als er im Sommerlager war und der Lagerführer fragte, was er haben wollte, erzählte Paul seinen Eßig und stellte die Flasche auf den Tisch. Der Lagerführer brühte nun dem Kleinen mit der vollen Nase auf der Straße in die Hand. Nun kam erst das Röcheln und Paul fragte der Junge nicht, wie er fragte, daß er und Paul fragten, was er wollte. Zulezt fiel die Flasche auf die Erde, doch die Kratzen lieh er nicht fallen. Die Eßigflasche suchte er aufzuheben und trug sie mit Weinen nach Hause. Diese Gefährliche hat sich in Geußeln ausgegossen. Aber es soll auch anderswo passieren, daß man lieber alles in Sicherheit bringen läßt, ehe man die Bonbons opfert.

### Spaß muß sein

„Oh, Papa,“ rief Otto, als er von der Schule nach Hause kam, „du hast aber Wind gehabt!“  
 „Wieso, mein Junge?“  
 „Du brauchst dies Jahr keine neuen Schulbücher kaufen. Ich habe noch ein Dutzend in derselben Klasse.“

Karlchen ist unartig und bekommt von seiner Mutter wohlverdiente Strafe. Als der Vater nach Haus kommt, fragt er erkannt:

„Nanu, was ist denn los?“  
 „Oh, nichts Wichtiges,“ meint Karlchen, während ihm noch die Tränen heruntertaufen, „ich hatte nur einen Streit mit deiner Frau.“

### Ein Sack voll Rästel.

Erzählung.



Wo ist der zweite Indlaner?

Eisenträger

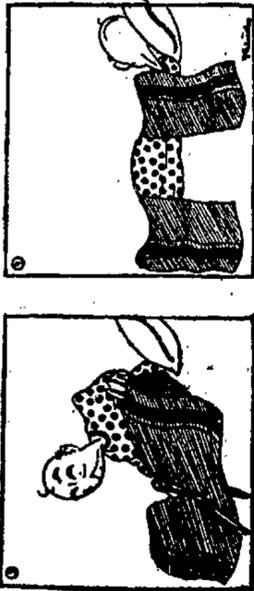
Aus den folgenden Wörtern ist je eine Silbe zu entnehmen. Die Silben ergeben zusammen den Titel eines berühmten Märchens: Pader — Wegend — Stiege — Kofel — Ente — Kadel — Kelter.

Pantträger

oben — der — ort — in — er — lau — ein — Die Punkte der vorstehenden Worte sind durch Buchstaben zu ersetzen. Es ergibt sich der Name eines europäischen Landes.

Buchstabenrästel

Die unten stehenden Wörter sind durch Veränderung je eines Buchstaben in Wörter mit anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Buchstaben ergeben, aneinander gereiht, den Namen eines Märchenbüchlers. Ruch — Sarg — Stari — Angel — Sit — Stiege — Wesse — Wärg.



Herr Tobias Wunderlich und die kurze Decke.

„Gib,“ sagte die Mutter sorgenvoll, „jedes Mal, wenn du böse bist, bekomme ich ein graues Haar.“  
 „Aber Mama,“ meinte Gib, „du mußt du aber sehr böse gewesen sein. Sieh nur den Großvater an.“

Lehrer: „Wieviel ist vier mal drei?“

Willy: „Zwölf.“

Lehrer: „Richtig. Weil du so schön geantwortet hast, bekommst du zwölf Bonbons.“

Willy: „Wenn ich das gewußt hätte, dann hätte ich aber mehr verlangt.“

Figurenrästel.

1. 2. 3. 4. 5.

a	a	b	b	e
e	e	e	e	e
e	e	e	e	e
k	k	e	g	i
n	r	n	n	n
r	r	r	r	r

Die Buchstaben in Figur I sind so zu ordnen, daß sich — wagerecht und senkrecht — ergibt:

1. Schiffsgerät.
2. Gefestete Wunde.
3. Wolfstreck.
4. Staches Land.
5. Niederstich.

### Auflösungen

Neuzugwörter: Von links nach rechts: 1. Auge; 3. Star; 7. Ha; 8. Kanne; 10. Ohr; 12. Hat; 14. Spa; 16. Die; 18. eng; 21. Uhm; 23. See; 24. See; 25. Neben; 26. er; 28. es; 29. Hat; 30. Wace. Von oben nach unten: 1. Amboß; 2. Ur; 4. Nr; 5. Kette; 6. Ente; 8. Pranger; 9. Erdraub; 11. Hüh; 13. Mager; 17. Haß; 18. Ekel; 19. Wer; 20. Erde; 22. Meise; 27. Ha; 28. er.

Silbenrästel: 1. Banane; 2. Arnold; 3. Studenten; 4. Tante; 5. Eschenlaub; 6. Lava — Bakelabende.

Wesentlichkeitsrästel: Schornsteinfeger.

Einzelrästel: Ernst, Rehe, Arena, Rier, Bielle.

Buchstabenrästel: Schmetterling — Ger — Mel — Met — Wie — Teil — See — Eis — Neuling — leise — Dre — Nie — Welle.

Wörterrästel: Kramol — libral. Kramol — libral — Kramol — libral — Kramol — libral.

# Der Dindmuffin

BEILAGE DER DANKEVOLKSTÄMME

## Der Maler Herbst geht durch das Land

Wenn leuchtend der Herbst durch die Lande geht, der rauhe Herbst über's Stoppelfeld weht, schließt das Herbstmännlein in die Schenke hinein und richtet sich häuslich im Harnschloß ein.

Der enge Hamster aber jukt schon die Vorratskammern in seinem Bau und riegelt dann schmunzelnd die Türen zu:

„Nun komm, du grimmiger Winter, du!“

Das Herbstmännlein steht den Herbstschritten voraus

und traut sich den Kopf: „Aber, Spiel und Tanz!“

Nun heißt es vom Morgen bis Abend geschloß

und Gewehle und Kasse zusammengepackt.

Denn kommt der Winter mit Eis und Schnee,

gibt's böse Tage — und Hunger tut weh!“

Und es sammelt und trägt im stillen Lauf,

was der Herbstschloß gut in sein Netz packt.

Der Herbst sitzt am Tische mit dem grimmigen Sinn:

„Es fürcht sich das Land, der Sommer ist hin.“

Die Hühner und Wägen sind schon so rar,

daß einmal ich halb schon verhungert war.

Nach sieht man die Särge nur mittags ein Stück,

ich glaub, es wird Zeit, man zieht sich zurück.“

Stach! — springt er pflügend ins Wasser hinein



Wenn der Winter durch die Lande geht, der rauhe Herbst über's Stoppelfeld weht, schließt das Herbstmännlein in die Schenke hinein und richtet sich häuslich im Harnschloß ein.

## Das gestohlene Schwein

In einem Dorfe lebte ein geiziger Bauer, der sich alles Gute, aber den andern nicht das Schwarze unter dem Nagel gönnte, wie man so sagt.

Nun ist es unter den Bauern eine alte Sitte, wenn einer ein Schwein schlachtet, daß er auch Nachbarn ein Würstlein und ein Bräutlein zum Probieren ins Haus schickt.

Diese Sitte fand der geizige Bauer gar nicht schlecht, solange nur die andern schlachteten und ihm Würst und Bräute brachten. Aber eines Tages hatte er selber ein Schwein, das reif zum Schlachten war, und nun fiel ihm ein, daß er alle die Jahre von den Nachbarn so gute Würstchen und Bräute erhalten und er ja nun ein und her was mit ihnen habe und ihnen nun auch einen Anteil geben möchte. Das reute ihn bitter und er jauchzte und schrie: „Das ist ein Stück, das ich mir selbst behalten will.“

„Du hast man ein Schwein fetten gemacht“, jagte er, „und nun wollen sie alle mit hineingehen. Es ist eine Unsitte und sollte nicht gebildet werden.“

Der Bauer wachte einen guten Rat: „Nacht doch morgen ein großes Gefährte und jagt, daß Schwein sei auch bei Nacht gestohlen worden. Versteht es aber heimlich, und laßt es niemand sehen.“

Das ist kein schlechter Gedanke“, jagte der Bauer und fuhr das eine Auge an.

So machte er dann das Schwein fertig und trug es oben in die Scheune und verstaubte es im Heu. „Nun komme

morgen nacht“, jagte der Geiziger, „dann machen wir in der Stille die Wirt.“

Nach in der gleichen Nacht schon kam der Geiziger mit einem Gefährten, brühte an der Scheune ein paar Bretter ein und trug das Schwein davon.

Am andern Morgen, als der Geizige den Schwein für sein Vieh, griff er unter das Heu und sagte: „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg.

„Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg.

„Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg.

„Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg.

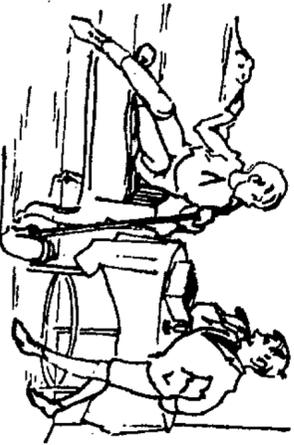
„Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg.

„Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg. „Nacht Schwein, wo bist du?“ Aber das war es weg.

# Die Geschichte von den Jungen, die das Rauchen probierten

von Eric Riehl

„Eine Zigarette?“ fragte der Vater höflich, wenn ein Gefährte ihm da war. Er sah dann wie die Herren schmökerten. Das ganze Zimmer erfüllte sich bald mit leichtem blauen Rauch, die Unterhaltung wurde gemühtlicher. Warum, Zigarette den besten Eindruck, so eine Zigarette mußte etwas herrliches sein und betriebliehe die braunen länglichen Stengel schon längst mit größerem Interesse.



„Im übrigen war da noch eine richtige Geschichte, die hatte offenbar schon dem Großvater gehört. Sie handelte meistens von einem Mann, der es nicht mochte, eine Zigarette zu rauchen, sondern sich lieber eine Zigarette zu kaufen, um sie zu verkaufen. Das war ein gewisses Geschäft, das man nicht leicht machen konnte.“

„Vor allem fand auch Erbes Freund Carlo gerade die Spielerei sehr unpopulär. Was waren das für kleine Herren, die arbeitslos saßen. In vielen Geschichten, die Carlo gelesen hatte, wurden solche langen Zigaretten gerollt. Sie sollten nachahmen, was die langen Zigaretten waren. Die Zigaretten waren besonders schön, sie saßen oben und unten wie ein Korb, der über einem Korb hing. Er hatte eine Zigarette an der Hand, die er nicht rauchen wollte. Er wollte sie verkaufen. Er hatte eine Zigarette an der Hand, die er nicht rauchen wollte. Er wollte sie verkaufen.“

„Und eines schönen Tages, als gerade niemand zu Hause war, da gingen sie zur Tat über. Alles fand immer auf den Tisch. Die Zigaretten wurden in die Zigarettenmaschine gegeben. Die Zigaretten wurden in die Zigarettenmaschine gegeben. Die Zigaretten wurden in die Zigarettenmaschine gegeben.“

„Sag glaube“, sagte Erbes, „alles ist zu teuer.“ „Sag glaube“, sagte Erbes, „alles ist zu teuer.“ „Sag glaube“, sagte Erbes, „alles ist zu teuer.“

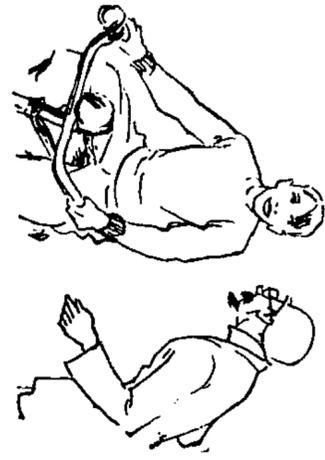
„Erbes war ganz erstaunt, woher Carlo das Wort 'importieren' hatte, es gefiel ihm ungeheuer und er nahm sich sehr vor, es häufiger zu gebrauchen.“

„Du meinst, wir sollen mehr importieren?“ meinte er. „Ja“, sagte Carlo, „aber mehr importieren?“ meinte er. „Ja“, sagte Carlo, „aber mehr importieren?“ meinte er.

## Der Bismerturm

„Eine ganz einfache Rechenaufgabe, an der doch die größten Gelehrten gescheitert sind, ist die folgende: Der Turm, in eurem Zuhörerraum, hat ein arbeitsfähiges Gewicht. Jeder Band ist fünf Zentimeter breit. Die Zentimeter sind fünf Zentimeter breit. Die Zentimeter sind fünf Zentimeter breit.“

## Ringeln und Radfahren



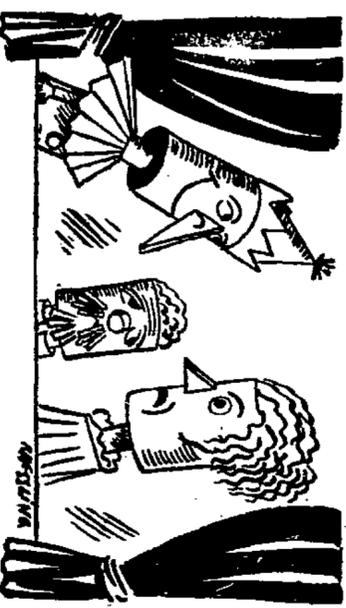
„Erbes hat auf dem Fahrrad und führt einen Herrn an. „Raum zu nicht Ringeln, Sausäuber“, rief während der Fahrt. „Ringeln schon“, mein Erbes, „aber nicht radfahren.“



## Siehe Guring erzählt:

### Was man aus Gapingroffen machen kann!

„Wer von euch hätte nicht schon überflüssige Gapingroffen wegwerfen? Es läßt sich ja so leicht etwas mit ihnen anfangen. Das stimmt nun aber gar nicht. Ihr habt nur nicht recht nachgedacht! Darum will ich euch eine Gapingroffen-Fabrik vorstellen: Gapingroffen.“



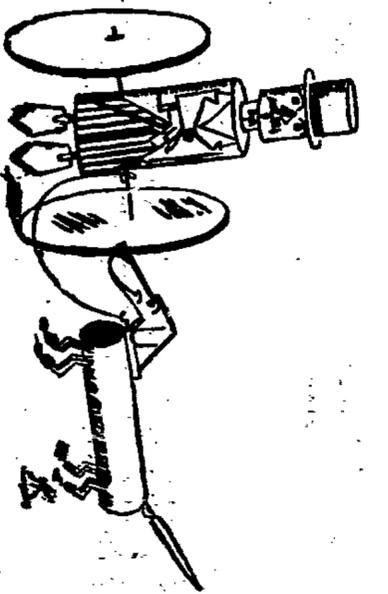
„Schnelbet ihr euch von eurer Gapingroffen-Gilde von Gapingroffen ab, sagen wir etwa 5 cm lang. Ihr seht, wie es fröhlich ist, ihr habt verfehlene Gapingroffen. Ihr seht, wie es fröhlich ist, ihr habt verfehlene Gapingroffen.“

## Die Geschichte von Tommy Wohlhaar

„Tommy Wohlhaar war ein reiches Kind. Es hatte ein Haus, ein Haus, ein Haus. Es hatte ein Haus, ein Haus, ein Haus. Es hatte ein Haus, ein Haus, ein Haus.“

„Das kam daher, daß seine Mutter sehr reich war. Sie hatte ein Haus, ein Haus, ein Haus. Sie hatte ein Haus, ein Haus, ein Haus. Sie hatte ein Haus, ein Haus, ein Haus.“

„Ist es erregend, wenn ihr verfehlene Gapingroffen in eurer Hand habt? Ist es erregend, wenn ihr verfehlene Gapingroffen in eurer Hand habt? Ist es erregend, wenn ihr verfehlene Gapingroffen in eurer Hand habt?“



„Ist es erregend, wenn ihr verfehlene Gapingroffen in eurer Hand habt? Ist es erregend, wenn ihr verfehlene Gapingroffen in eurer Hand habt? Ist es erregend, wenn ihr verfehlene Gapingroffen in eurer Hand habt?“

„Ist es erregend, wenn ihr verfehlene Gapingroffen in eurer Hand habt? Ist es erregend, wenn ihr verfehlene Gapingroffen in eurer Hand habt? Ist es erregend, wenn ihr verfehlene Gapingroffen in eurer Hand habt?“



Der Schwellenwettbewerb der polnischen Staatsbahn

Staatsforsten und private Sägewerke

Das Ergebnis des vom polnischen Verkehrsministerium... aufgeschriebenen, in den Kreisen der polnischen Holzindustrie...

Der Direktor der Staatlichen Forstverwaltung, Lorek, teilte in einer Konferenz mit Holzindustriellen mit, daß die...

Neue russische Aufträge in Polen

Aufträge für 15 Millionen Floty

Die sowjetrussische Handelsmission in Warschau, die vor kurzem eine Ausrüstung im Werte von 50 Millionen Floty...

Bankfusionen in Polen

„Gazeta Polska“ registriert das Gerücht über eine Fusion, welche die Bank Matopolski in Krakau mit der Hypothekbank...

Zur Förderung des litauischen Vieherports

Mahnahmen der Regierung

Zwecks Förderung des litauischen Vieherports wird demnächst ein Gesetz erlassen werden, wonach jedes Stück Vieh...

Der Konkurs der deutschen Bacon-Exportgesellschaft. Wie zu dem Konkurs der deutschen Bacon-Exportgesellschaft G. m. b. H. aus...

Berliner Getreidebörsen

Bericht vom 18. November

Es wurden notiert: Weizen 220-221, Roggen 158-160, Braugerste 184-200, Futter- und Industrieernte 166-177...

Handelsrechtliche Verordnungen: Weizen Dezember 232-233 (Vorjahr 236), März 247-248 (250 1/2)...

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Table with columns for banknotes (Banknoten) and gold/silver (Gold/Silber) for 13. November and 12. November.

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten: 122,65-122,75. Dollarnoten 5,12 1/2-5,13 1/2.

Danziger Produktenbörse vom 13. November 29

Table with columns for commodity prices (Großhandelspreise) per 100 kilo for various goods like wheat, rye, and oil.

Zusammenstöße im Siegelödorfer Prozeß

Es geht weiter erregt zu

Im Siegelödorfer Prozeß in München wurde am Mittwoch eine größere Anzahl von Zeugen, teils Bahnbeamte, teils Passagiere...

Die Bahnbeamten, die unverdächtig vernommen wurden, und die Passagiere sagten aus, daß sie keine Schwankungen, überhaupt keine Unregelmäßigkeiten auf der Fahrt wahrgenommen haben...

Auf diese Erklärung hin trat der Zugführer Hoch, der zu dem vom Staatsanwalt angegriffenen Zeugen gehörte, in größter Erregung an den Richterstuhl und gab seiner Empörung gegen den Staatsanwalt Ausdruck...

Das Gericht verurteilte die Zeugen schließlich doch.

Frau Zoubloff beging Selbstmord?

Von ihren Verwandten in den Tod geholt

In eingeweihten Kreisen verlautet neuerdings, daß der Tod der Frau Zoubloff, der Schwester des Czars, auf Selbstmord zurückzuführen ist. Diese Nachricht ist um so wahrscheinlicher, als über die Art der plötzlichen Krankheit bisher keinerlei Mitteilungen an die Öffentlichkeit gelangt sind...

Kein neues Verbrechen in Düsseldorf

Das vermählte junge Mädchen wieder gefunden

Die jetzt Montag abend vermählte 17-jährige Elise Sauer, deren Verschwinden zu der Mutmaßung Veranlassung gegeben hatte, daß auch sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, hat sich, wie die Kriminalpolizei mitteilt, gestern morgen in der elterlichen Wohnung wieder eingefunden.

Banditenüberfall auf eine amerikanische Marinebienstelle

Sie wollten den Tresor aufbrechen

Die aus einem Offizier und acht Mann bestehende Wache des Marinespeichers in Newport-Brookline ist vergangene Nacht von acht bewaffneten Banditen überfallen und überwältigt worden. Nachdem die Wache gefesselt und gefesselt war, bemächtigten sich die Banditen in sechsminütiger harter Arbeit, den im 8. Stockwerk des Speichers aufgestellten Tresor aufzubrechen, der 80 000 Dollar enthielt...

Russischer Transozeanflug nicht genehmigt

Der Führer des Flugzeuges „Strana Sowjetow“, Schematow, hat die Leitung der Gesellschaft „Dobladachim“ um die Genehmigung gebeten, seinen Rückflug nach Moskau über den Atlantischen Ozean nehmen zu dürfen. Die Gesellschaft erklärt sich indes nicht damit einverstanden, weil die Wetterbedingungen in dieser Jahreszeit zu ungünstig wären.

Neues Opfer der New Yorker Börsekatastrophe

Mehr als eine Million Dollar verloren

Der Präsident der Rochester Gas- und Elektrizitätsgesellschaft, Oberst M. Searle, verübte im Badezimmer seiner Wohnung in Rochester Selbstmord, indem er sich durch Gas vergiftete. Wie verlautet, hatte er in der letzten Zeit Börseverluste von über eine Million Dollar erlitten.

Danziger Schiffsliste

- Im Danziger Hafen werden erwartet: Deutscher Dampfer „August Blume“, 14. 11. ab Elbing, leer, Reinhold. Schwedischer Dampfer „Ella“, 13. 11. 6 Uhr ab Bertan, Behne & Sieg. Desterreichisches Motorschiff „Donau“, 15. 11. ab Memel, leer, Ganswindt. Dänisches Motorschiff „Donavista“, von Norwegen fällt, Altesen, Ganswindt. Schwedischer Dampfer „Angeborg“, 13. 11. mittags ab Kalmar, mit Del, Behne & Sieg. Norwegischer Dampfer „Risa“, 12. 11. ab Horsens, leer, Behne & Sieg. Schwedischer Dampfer „Lofe“, 13. 11. abends ab Gotenburg, leer, Reinhold. Dänischer Dampfer „Niels Ebbejen“, 13. 11. abends von Apenhagen, mit Passagieren, Reinhold. Danziger Dampfer „Peter von Danzig“, 13. 11. abends ab Stockholm, mit Holz, zum Bunkern. Schwedischer Dampfer „Slatom“, 13. 11. ab Rudköpning, leer, Behne & Sieg. Schwedischer Dampfer „Olfan“, 13. 11. ab Gotenburg, leer, Behne & Sieg.

Diskontierung in Belgien. Die Nationalbank hat den Diskontsatz von 5 auf 4 1/2 herabgesetzt.

Polnische Berichte für den Finanzansatz des Völkerbundes. Der Finanzansatz des Völkerbundes hat mit der Ausarbeitung von Berichten über die Frage der Kaufkraft des Goldes und die Zusammenarbeit der Notenbanken den ehemaligen Finanzpräsidenten der Bank Polski, Dr. Marazzi, beauftragt. Die Berichte sollen die Grundlage für die Diskussion auf der kommenden Märztagung des Finanz-

Vierzehn Bergleute beschüttet

Zwei Tote

Eine Schlagwetterexplosion brüchte im Ostfriesischen Kohlenbergwerk von Treßbaba einen Stollen ein, in dem 14 Bergleute beschäftigt waren. Während sieben mit verhältnismäßig leichten Wunden gerettet werden konnten, erlitten fünf schwere Verletzungen. Zwei konnten nur tot über Tage gebracht werden.

Die Leiche auf den Schienen

Eine beschädigte Notbremse

In der Nähe von Muldenhütten bei Freiberg in Sachsen wurde von einem Lokomotivführer auf der Gleise die Leiche eines Mannes entdeckt, bei dem es sich nach den bei ihm gefundenen Ausweisen um eine gewissen Walter Häppler aus Plauen im Vogtland handelt. Es ist festgestellt worden, daß Häppler den D-Zug 115 benutzt hat und entweder hinausgefallen oder hinausgeschoben worden ist. Verdächtig ist der Umstand, daß die Notbremse in dem Abteil, das Häppler benutzte, beschädigt ist.

Ruhe um Anastasia

Vergleich zwischen „Nachtausgabe“ und „Rundschau“-Redaktion

Der Streit um die Großfürstin Anastasia, der vor längerer Zeit die Öffentlichkeit in starkem Maße beschäftigte und zu einer heftigen Polemik zwischen der inzwischen eingegangenen „Täglichen Rundschau“ und der „Nachtausgabe“ geführt hatte, ist gestern durch einen gerichtlichen Vergleich beigelegt worden. Es handelte sich bekanntlich um die Identität einer Frau, die sich als die Parentochter Anastasia ausgab.

Freispruch in einem Abtreibungsprozeß

Beifallsstundegebung des Publikums

Vor dem Altenburger Schwurgericht wurde gestern der 44 Jahre alte Arzt Dr. Hermann Kanter aus Altenburg von der Anklage wegen Vergehens gegen § 218 StrGB. freigesprochen. Die Anklage lautete auf gewerbsmäßige Abtreibung in neun Fällen, die bis in das Jahr 1925 zurückreichen. Dr. Kanter bestritt jede Schuld und behauptete, er habe nur eingegriffen, wenn die gemischt-medizinische und soziale Publikation vorgelegen habe. Er wurde in vier von den zur Anklage stehenden Fällen aus Mangel an Beweisen freigesprochen. In den übrigen fünf Fällen nicht schuldig befunden. Das Gericht war der Ansicht, daß sich nicht habe feststellen lassen, ob bei den in Frage stehenden Patientinnen Schwangerschaft bestand. Die Bekanntgabe des Urteils führte zu stürmischen Beifallsstundegebungen im überfüllten Zuschauerraum.

Haftbefehl gegen den Bauwächter Schulz. Die Justizpressestelle in Berlin teilt mit: In Verfolg der Vernehmung wegen des Mordes an der Hilde Jäpernick ist das Verbrechen des Bauwächters Richard Schulz an seiner 13jährigen Tochter aufgedeckt worden. Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium, dem Schulz gestern vorgeführt wurde, hat Haftbefehl wegen Mordes und Vergehens gegen § 176 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches gegen ihn erlassen.

Aber, aber - Frau Teuerkauf?!

Sie könnten doch soviel sparen, wenn Sie immer die gutbürgerliche Mischung trinken würden - 1/2 Bohnenkaffee und 1/2 Kathreiner selbst mischen!

auschusses abgeben, an der u. a. Professor Cassel-Stockholm, Professor Bonn, Professor Pragual von der Harvard-Universität teilnehmen werden.

Eine neue Danziger Aktiengesellschaft unter der Firma „The Tire and Rubber Company Aktiengesellschaft Danzig“. In das Danziger Handelsregister ist sie als ein Unternehmen eingetragen worden, dessen Gegenstand der Betrieb von Gummierzeugnissen aller Art, insbesondere von Autoreifen, und -schläuchen ist. Das Grundkapital beträgt 250 000 Gulden. Vorstandsmitglieder sind Kaufmann Benjamin Eijenberg, Joppot, und Dipl.-Ing. Wendel Ragan, Joppot. Den ersten Aufsichtsratspräsidenten Vizepräsidenten Josef Bucznicki, Danzig, Kaufmann Dr. Samuel Aizenberg, Riga, und Bergingenieur Josef Eijenberg, Warschau.

Die Verwertung des diesjährigen deutschen Roggenüberschusses. Der Ämtliche Preussische Preisbericht teilt mit: Um den diesjährigen Roggenüberschuß einer rationellen Verwertung zuzuführen, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft neben der Bereitstellung von Mitteln zur Verbilligung der Verwendungskosten für Roggen aus dem Osten nach dem Westen zur Verfürgung bei der Schweinemast um tünlichst beschleunigte Prüfung der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit von Maßnahmen erucht, durch die der Verarmungszwang von Rogge zu Weizen in Höhe von 10 v. H. angegründet, sowie für die Herstellung von Roggenmehl die Mahlausbente, die gegenwärtig durchschnittlich 70 v. H. beträgt, auf 60 v. H. herabgesetzt wird.

Die Warschauer A.-G. für Lokomotivbau hat die Herstellung von Eisenbahnmotoren neu aufgenommen. Nach Abschluß des Vertrages mit dem Verkehrsministerium wird die neue Abteilung der Fabrik eröffnet werden, was den jährlichen Umsatz wesentlich steigern wird. Das Jahr 1928/29 hat die Gesellschaft mit einem Gewinn von 240 435 Floty abgeschlossen. Es wurde eine 3prozentige Dividende geschüttet (2 Floty auf jede 25-Floty-Aktie).



